

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh / Einzelpreis 70 Heller

Redaktion und Verwaltung: Prag XII., Gochova 62 - Telefon 53077 - Herausgeber: Siegfried Laub - Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

17. Jahrgang

Dienstag, 10. August 1937

Nr. 186

Aus dem Inhalt:

Der II. sozialpolitische Kongreß in Paris

Die Stuttgarter Angeklagten vor der Hinrichtung?

Ein Unglückssonntag

Prager Bauarbeiterstreik dauert an

Demonstrationen in Berlin

Berlin. (Havas.) Bei der sonntägigen Andacht in der St. Anna-Kirche in Dahlem teilte der Pastor Messow mit, daß in Thüringen und Brandenburg weitere Pastoren der Bekennniiskirche verhaftet worden sind. Insgesamt seien 64 Pastoren in Haft genommen worden. Pastor Messow forderte die versammelten Gläubigen auf, für die inhaftierten Pastoren und insbesondere für die Pastoren Hildebrandt und Martin Niemöller zu beten, die sich binnen Kurzem vor Gericht zu verantworten haben werden.

Das Reutersbüro fügt dem hinzu, daß in Dahlem Sonntag 115 Personen verhaftet wurden, die zugunsten der kürzlich verhafteten Pastoren demonstriert haben. Nach privaten Meldungen wurde von einer mehrtausendköpfigen Menge in Dahlem öffentlich gebetet und gegen das System demonstriert.

Niemöller-Prozeß vertagt

Berlin. (Privat.) Der für den 10. August angeetzte Termin zur Hauptverhandlung gegen den wegen Kanzelmisbrauches und Vergehens gegen das Verordnungsrecht angeklagten evangelischen Pfarrer Martin Niemöller vor dem Berliner Sondergericht ist aufgeschoben worden; weil noch weitere umfangreiche Beweisanträge nachgeprüft werden müssen.

Orthodoxe Kirche provoziert

Belgrad. Sonntag vormittags wurde in Belgrad und in einigen orthodoxen Kirchen auf dem Lande die Entscheidung des Heiligen Synods verlesen, mit welcher die Minister und die orthodoxen Abgeordneten wegen ihres Eintretens für das Konkordat vor das Kirchengericht gestellt werden. Nach dem Urteil des kirchlichen Gerichtes sollen sie aller kirchlichen Würden entkleidet werden. Kenner des Kirchenrechtes aber behaupten, daß dieses Urteil sowohl nach der Staats- als auch nach der Kirchenverfassung ungeschicklich sei. Nach der kirchlichen Verfassung können nur Verfassungen gegen den Glauben, gegen die kirchliche Lehre und gegen die christliche Moral bestraft werden. Das Eintreten für das Konkordat kann aber nicht nach diesen Bestimmungen gewertet werden. Es wurde aber auch weiter die Bestimmung der kirchlichen Verfassung außer acht gelassen, welche ausdrücklich sagt, daß niemand mit einer kirchlichen Strafe ohne vorhergehendes Verbrechen belegt werden darf. Außerdem fällt die ganze Angelegenheit nach der Verfassung der orthodoxen Kirche nicht in die Kompetenz des Heiligen Synods. Demgegenüber ist aber die Verantwortlichkeit der Minister und der Abgeordneten für ihre politische Tätigkeit in der Staatsverfassung oder in anderen Gesetzen klar abgegrenzt, wonach jedwede kirchliche Intervention in ähnlichen Fällen vollkommen ausgeschlossen und unstatthaft ist. Deshalb wird das Vorgehen der Kirche nicht nur als ungeschicklich, sondern auch als verfassungswidrig erklärt.

In Spanien nichts Neues

Madrid. Das amtliche Kommunikat vom Montag besagt: An der mittleren Front herrschte fast gar keine Tätigkeit. An der Nordfront fanden bloß Artilleriegefechte und Scharmüchel der Infanterie statt. Südlich vom Tago und von Teruel werden bloß Erkundigungsaktionen durchgeführt.

Regierungsdampfer gekapert

Saint Jean de Luz. In der Nähe von Santander kaperten Franco-Schiffe das Frachtschiff der Regierung „Acinta“, welches Kriegsmaterial an Bord hatte, und übergaben es, Kurs auf Bilbao zu nehmen, wo das Schiff Montag früh eintraf.

Sechs chinesische Divisionen im Vormarsch?

Japan will Tsingtau besetzen

Tokio. Der Sprecher des Auswärtigen Amtes erklärte, die Lage sei noch kritischer geworden, da sechs chinesische Divisionen ihren Marsch nach Norden fortsetzen. Botschafter Kawagoe beabsichtigt, Verhandlungen mit Nanjing aufzunehmen; es hänge jedoch von der Haltung des Marschalls Tschiangkaiſch ab, ob diese Verhandlungen durchgeführt werden könnten.

Der japanische Generalstab meldet, daß Abteilungen der Zentralregierung aus der Provinz Schantung gegen die Küste vorrückten. Der japanische Sprecher erklärte den Pressevertretern, der chinesische Vormarsch zum Meer werde die japanische Armee „sich in die n. (das ehemals deutsche) Tsingtau, das von den japanischen Staatsangehörigen verlassen wurde, zu besetzen.

Einer DW-Meldung aus Nanjing zufolge haben die Japaner in der Nähe von Nantau an der Bahn Peiping - Suinan etwa 25.000 Soldaten konzentriert. Weitere Transporte von etwa 5000 Mann seien im Anrollen. Auf chinesischer Seite erklärte man, daß mit diesen Truppenansammlungen ein Einfall in die Provinz Tschahar vorbereitet werden solle. Die Chinesen seien jedoch zu hartnäckigstem Widerstand entschlossen.

Vorhut-Geplänkel

Schanghaï. Aus Tszungpa und Tsinan sind Nachrichten eingetroffen, daß es am Sonntag zwischen den chinesischen und japanischen Vorhut in der Nähe von Tsinghai an der

Bahnstrecke 30 Kilometer südöstlich von Tientsin zu leichten Zusammenstößen gekommen sei. Die japanischen Abteilungen mußten sich nach Norden zurückziehen.

Als Kalgau wird gemeldet, daß sich einige tausend Mann mongolischer Truppen unter Führung des Prinzen Tcha nördlich von Tschahar konzentriert haben und unter Unterstützung japanischer Truppen den Ostteil von Suiyan bedrohen, wo zwei japanische Divisionen bei Tzulung erwartet werden.

Wie die japanische Presseagentur Domei mitteilt, ist der chinesische Nationalrat am Sonntag in Nanjing zum zweitenmal zusammengetreten und hat beschlossen, daß die chinesischen Truppen in Nordchina den japanischen Abteilungen Widerstand entgegenzusetzen sollen und daß ein Gegenangriff eröffnet werde, durch den sich die Chinesen wieder in den Besitz des Gebietes setzen würden, das jetzt von den Japanern um Peiping und Tientsin beherrscht wird.

Alle chinesischen Befehlshaber gaben einzeln bekannt, daß sie vollständig mit General Tschiangkaiſch übereinstimmen, daß den Japanern bewaffneter Widerstand entgegenzusetzen werden soll, wenn die letzten Versuche einer Einigung scheitern.

In chinesischen Kreisen haben japanische Meldungen Erstaunen und Erbitterung hervorgerufen, die behaupten, daß es am Samstag in Nanjing zu einem Mißgeschick gekommen sei. Trotzdem eine große Anzahl von Frauen und Kindern aus Nanjing evakuiert wurde, ist es in der Stadt ruhig geblieben.

Scharfer Protest Englands gegen Francos Piraterie

London. Die englische Regierung hat in Salamanca bezüglich des Bombenangriffes auf den britischen Dampfer „British Corporal“ scharfen Protest eingelegt. Nach einer Mitteilung des britischen Konsuls in Algier sollen die Flugzeuge, welche den Bombenangriff auf den „British Corporal“ und zwei andere Schiffe ausgeführt haben, tatsächlich dem Franco-Lager angehören.

Die „Times“ schreiben in einem „Piratentum“ überschriebenen Artikel u. a.: „Die britische Regierung hat, wie es scheint, keine Zweifel bezüglich der Zugehörigkeit der Flieger, welche den „British Corporal“ bombardierten. Auch der holländische Beobachter an Bord des italienischen Dampfers „Mongioia“ berichtet, daß es sich auch in diesem Falle um Franco-Flugzeuge handelte. Die französische Regierung handelte mit charakteristischer Bereitwilligkeit, als sie

angeordnete, daß Jagdflugzeuge und Militärhydroavions die Handelschiffe zu begleiten haben, welche die frequenteden Routen zwischen Frankreich und Nordafrika befahren. Es ist verständlich, daß es als notwendig erklärt wird, daß die Kriegsschiffe aller Nationen das Recht erhalten sollen, auf alle Flugzeuge zu schießen, welche Handelschiffe beschließen. Es sei notwendig, dieses moderne Korjarentum einzustellen und dies könnte ein Grund für die Verbindung der Mächte sein, welche ein gemeinsames Interesse an dem Kampf gegen dieses der Form nach neue Piraterie haben.“

Auch Frankreich protestiert

Paris. Die französische Regierung hat ihren Konsul in Salamanca angewiesen, bei den Behörden der Auffständischen gegen den Fliegerbombenangriff zu protestieren, dessen Ziel in den algerischen Gewässern ein französisches Schiff ebenso wie ein englisches, italienisches und griechisches gewesen ist.

Die Ausweisung der Journalisten — Beginn einer größeren Reinigungsaktion

London. Die Ablehnung des englischen Innenministeriums, die Aufenthaltserlaubnis der drei deutschen Journalisten und ihrer beiden Sekretarinnen zu verlängern, hat in der englischen Öffentlichkeit Aufsehen erregt. Am Montag sprach der deutsche Geschäftsträger Boermann bei Lord Halifax in dieser Angelegenheit vor und verweilte über 20 Minuten bei ihm. Es heißt, daß die Unterredung in freundschaftlicher Form verlaufen sei.

Wie in informierten britischen Kreisen verlautet, bedeutet die Ausweisung der drei Journalisten nur den Beginn einer größeren Reinigungsaktion, die zum Ziele hat, einer größeren Anzahl hauptsächlich im Sinne des Nationalsozialismus tätigen Personen den weiteren Aufenthalt in England unmöglich zu machen. „The Times“ ist der Ansicht, daß Scotland Yard auf Grund von Instruktionen des Innenministeriums vorgegangen ist,

welches angeordnet hat, daß die Tätigkeit der nazistischen Organisationen, die heimlich in London und in verschiedenen großen Städten auf dem Lande wirken, genau untersucht werde.

Revanche an dem „Times“-Korrespondenten

Berlin. Der britische Geschäftsträger in Berlin stattete Montag im Außenministerium einen Besuch ab, wo er mit dem Vertreter des Ministers Neurath über die Ausweisung der drei deutschen Journalisten aus London eine Unterredung hatte.

London. (DW.) Wie hier verlautet, sind deutscherseits bei der englischen Regierung Schritte erfolgt, die Diktation der „Times“ zu erforschen, daß diese ihren bisherigen Vertreter in Berlin Norman Esbitt aus bestimmten Gründen innerhalb von 14 Tagen durch eine andere Persönlichkeit ersetze.

Hundstage und Außenpolitik

Der „Venkov“ hat Sonntag einen Leitartikel veröffentlicht, der wieder einmal — und das war ja wohl die Absicht seiner Urheber — Sensation erregt und den Montagblättern Stoff zu üppiig wuchernden, phantastisch blühenden Kommentaren gegeben hat. Die Zeitungsfleher, die sich durch den Artikel des „Venkov“ blüßen ließen, scheinen eines übersehen zu haben, daß der Artikel mit dem Pseudonym Sirius signiert ist. Nun ist der Fiktoren Sirius („Canticulo“ = Hundstern) dadurch verüßigt, daß immer dann, wenn die Sonne ihn passiert, die bekannten Hundstage austreten, deren Temperatur sich unter anderem auch während auf die Denorgane legt. In den Bereich der Hundstagsphantasien, die dabei ausgebrütet werden, scheinen auch die Auffassungen des „Venkov“ über die angeblich geplante außenpolitische Verständigung zwischen Prag und Berlin zu gehören.

Daß zwischen der Tschechoslowakei und dem Deutschen Reich georgelte und den Frieden garantierende Beziehungen herrschen, liegt gewiß ebenso im Interesse des deutschen wie des tschechoslowakischen Volkes und im Interesse beider beteiligter Staaten. Daß die Beziehungen zwischen beiden Staaten seit 1933 sehr viel zu wünschen übrig lassen, ist nicht die Schuld der tschechoslowakischen Politik, sondern eine Folge der innerpolitischen Verhältnisse jenseits der Grenzen. Das System, das 1933 in Deutschland aus Hitler gekommen ist, lebt von seinem „Dynamismus“, von seiner stets ausgedehnten Propaganda, von den Drohungen gegen seine Nachbarn, den Ueberraschungseffekten, rellamhaft als Helidentaten aufgezogenen Vertragsbrüchen, es lebt von der Rüstungsobjektur und der Umstellung der ganzen Wirtschaft auf Kriegsbetrieb, der Erziehung des ganzen Volkes zu kriegerischer Haltung, zu Kadavergehörigkeit, zu übernationalistischer Empfindlichkeit. Dieses System kann, auch wenn es wollte, keine friedliche Außenpolitik treiben. Jede Verständigung scheitert immer von neuem daran, daß innenpolitische Notwendigkeiten das Dritte Reich zwingen, seine außenpolitischen Verpflichtungen zu verletzen. Man erkennt das ja an dem Beispiel Vesterreid. Alle Vierteljahre wird zwischen Berlin und Wien eine neue Entente vereinbart. Es kommt zu genauen Punktationen über den Pressefrieden, die Nichtmischung u. a. m. Man sind ein paar Tage im Land gegangen, so handelt Berlin so, als gebe es keinen Vertrag, Attentate, Demonstrationen, Verschwörungen, Pressehebe wien die Freundchaft ab, die noch nie länger als ein paar Tage gedauert hat. Längst sind sich alle einsichtigen Politiker Europas darüber im Klaren, daß die Herstellung normaler Beziehungen zu Deutschland erst möglich sein wird, wenn in Deutschland selbst wieder einigermaßen normale Verhältnisse herrschen werden.

Für die Außenpolitik eines kleinen Staates, der an Deutschland grenzt und den Vorzug genießt, von den Nazis besonders heftig beschadet zu werden, kann sich unter Umständen trotzdem der Abschluß eines Vertrages empfehlen, sei es auch nur zu dem Zweck, nichts unversucht zu lassen, was den eigenen guten Willen erweisen kann, sei es auch nur, um gewissen verbündeten Leuten die Augen zu öffnen. Sträflicher Leichtsinns wäre es jedoch, wenn man sich selbst etwas vorlügen und sich einreden wollte, der Vertrag könne die dauernde politische und militärische Bereitschaft, er könne die außenpolitischen Sicherungen durch Bündnisse oder Verträge mit dritten Mächten ersetzen. Wer immer mit Berlin einen Vertrag schließt, muß getwärtig sein, daß Berlin — das nazistische Berlin — ihn bricht und, da es Ueberraschungen liebt, sind ja gerade jene Staaten am meisten bedroht, welche die sichersten Papiere besitzen!

Der „Venkov“ zählt unsere Bedingungen für die „geplante Entente“ auf; Deutschland soll die Grenzen nach dem Versailles-Vertrag beibehalten, es soll die Zusatzartikel zum Locarnovertrag erneuern, es soll einen Nichtangriffspakt auf eine bestimmte Frist abschließen. Wir möchten einmal ganz naiv fragen: warum wohl sollte Hitler das tun und unterschreiben? Was bietet der

„Benkov“ ihm dafür? Das wird wohlweislich verschwiegen. Wir können, ohne uns bei diplomatischen Verlautbarungen aufzuhalten, dem „Benkov“ verraten, unter welchen Bedingungen Deutschland jene Forderungen erfüllen würde: die Gegenleistung wäre stillschweigende Anerkennung der deutschen Ansprüche auf Oesterreich und auf die „wirtschaftliche Durchdringung“ Mitteleuropas, wäre also auch unsere schrittweise wirtschafts- und außenpolitische Kapitulation vor Berlin. Der „Benkov“ selbst redet einiges von der S.D. Möglich, daß Hitler auch die Einschaltung der S.D. in den Staatsapparat verlangen würde, um die Gefolgschaft Prags garantieren zu lassen. Mehr Wahrscheinlichkeit hat es für sich, daß er auch nach dem Vertrag in dem Vorhandensein einer nazistischen Opposition in der CSM wie bisher in Oesterreich ein besseres Druckmittel gegen die „befreundete“ Regierung sehen würde.

Vor allem aber ist folgendes zu sagen: die Behauptungen des „Benkov“ sind sicherem Ver-

nehmen nach aus der Luft gegriffen. Es finden zur Zeit keine Verhandlungen statt, es ist zur Zeit nichts geplant. Es handelt sich um eine der sensationellen Extratouren des „Benkov“. Die Gefahr solcher Sensationen liegt darin, daß die Agrarpartei über die Außenpolitik der Republik anderer Ansicht ist als die Regierung, welche die Außenpolitik im Einverständnis mit dem Präsidenten und dem Parlament führt. In einer Demokratie ist es zulässig, anderer Ansicht zu sein als die Regierung, und es ist zulässig, diese andere Ansicht zu äußern. Gefährlich und undemokratisch ist es, daß der „Benkov“ Verhandlungen vortäuscht, die nicht stattfinden, daß er der offiziellen Politik durch Quertreibungen, Unterstellungen und sensationelle Publikationen Schwereigkeiten macht. Diese Kulisenspolitik, das Kennzeichen sogenannter „autoritärer“ Staaten, ist in einer Demokratie überflüssig, selbst in den Hundstagen, selbst im Zeichen des „Sirius“.

Der Faschismus blieb in dieser Debatte ganz isoliert. Italien war nicht vertreten. Der Führer der deutschen Abordnung, Prof. Heide, setzte vergeblich die Autorität seiner besseren Vergangenheit als katholischer Sozialpolitiker zur Verteidigung der nationalsozialistischen „Sozialpolitik“ ein. Die auffallend läche Aufnahme seiner Rede und die unmittelbar darauffolgende lebhafteste Affirmation unseres Freundes Leon Souhaig, dessen markante Erklärung immer wieder stürmischen Beifall auslöste, bot eine herzerquickende Belehrung über die höhere Weltmeinung, die unseren Sudetennazis mit ihrer falschen Einschätzung der internationalen Kräfte sehr nützlich gewesen wäre.

Eine andere Taktik versuchten die Dösterreicher. Sie gaben sich als Weltmänner, die den Anschluß an den internationalen Fortschritt nicht veräumen wollen. Ihre These, daß in Oesterreich Gewerkschaftsfreiheit bestehe, weil niemand gezwungen sei (?), der Einheitsgewerkschaft beizutreten, machte freilich nicht viel Eindruck. (Eine von den Genossen aus der belgischen Delegation verbreitete Broschüre: „Gibt es Gewerkschaftsfreiheit in Oesterreich?“ widerlegte übrigens mit offiziellen Dokumenten diese These.)

Das Auftreten der Oesterreicher trug nur dazu bei, eine weitere markante Erscheinung des Kongresses zu unterzeichnen: die erfreulich eindeutige Stellungnahme der katholischen Sozialpolitiker

für die Freiheit und gegen die Totalität. Es war kein anderer als der Sekretär der christlichen Gewerkschaftsinternationale Serrarens, der den österreichischen Sprechern in einer Rede entgegentrat, die jeder Freigewerkschaftler Wort für Wort billigen konnte.

Unter diesen Umständen war es selbstverständlich, daß die Abstimmung über den Punkt Gewerkschaftsfreiheit ebenso manifestativ verlief wie die Debatte. Nur über eine Einzelheit gab es eine Kampfabstimmung, als ein Zusatzantrag der Rumänen, die eine Sonderregelung für öffentliche Angestellte verlangten, mit sehr großer Mehrheit abgelehnt wurde. Am übrigen gab es — da die Salenkreuzer nicht mehr eingriffen — keinerlei Widerspruch gegen die Resolution, welche im Wesen befragt:

Das Recht der freien gewerkschaftlichen Vereinigung, das ist insbesondere

1. das Recht, einer Gewerkschaft beizutreten oder den Beitritt zu verweigern,
 2. das Recht, verschiedene Gewerkschaften zu bilden,
 3. das Recht aller hinreichend repräsentativen Gewerkschaften, hinsichtlich der Vertretung in den offiziellen Organen gleich behandelt zu werden —
- soll unter allen Umständen, welche soziale Entwicklung die Welt auch nehmen mag, aufrechterhalten werden.

Dieser allgemeine Grundsatze wird nun in fünf Punkten ausgeführt:

I. Das Recht der freien gewerkschaftlichen Vereinigung ist allen Arbeitern mit denselben Garantien zu sichern, wie die anderen Grundrechte. Keine Ausnahme aus konfessionellen, ideologischen, politischen Gründen, wegen ausländischer Staatszugehörigkeit oder internationalen Verbindungen ist zulässig.

II. Unter anderem soll den Gewerkschaften Versammlungsfreiheit, innere Autonomie

und das Recht zum Abschluß von Kollektivverträgen gesichert werden.

III. Zur möglichen Vermeidung sozialer Konflikte ist es wünschenswert, daß Schlichtungs- und Schiedsinstitutionen aus der Initiative der Unternehmer- und Arbeiterverbände geschaffen werden, die der Staat fördert.

IV. Die offiziellen Vertretungsorgane in wirtschaftlichen und sozialen Angelegenheiten sollen Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer in gleicher Anzahl zu ihren Mitgliedern zählen; ebenso sollen die Organe, die in Arbeitsstreitigkeiten zu erkennen haben, zusammengesetzt sein.

V. Das Recht der Gewerkschaften, mit der öffentlichen Verwaltung und Gesetzgebung zusammenzuwirken, darf nicht zum Vorwand dienen, um sie von ihren ursprünglichen Aufgaben abzulenken, ihnen mit ihrem Charakter unvereinbare Lasten oder Pflichten aufzulegen und sie dem Einfluß oder der Kontrolle der Behörden zu unterwerfen.

Überflüssig hinzuzufügen, daß sich die Verhandlungen in einer Atmosphäre der warmen Gastfreundschaft Frankreichs abspielten. Auf dem Schlusspankett, das nach französischer Sitte die Kongreßteilnehmer nach Abschluß der sachlichen Beratungen noch einmal vereinigte, sagte der Präsident der Vereinigung für sozialen Fortschritt, Herr Justin Godard, in seiner ähnelnden Ansprache: „Wir kennen hier keine Ausländer“, und abschließend versicherte der Arbeitsminister Genosse Février die Kongreßteilnehmer des großen Interesses und der aktiven Anteilnahme der französischen Regierung und des ganzen Landes an ihren Arbeiten und Bestrebungen.

Für die Teilnehmer aus dem vom Faschismus überfauten Mitteleuropa war der Kongreß ein neuer Beweis, daß die Kräfte der Welt-demokratie Behauptungswillen und Siegesgewißheit in sich tragen.

Robert Wienert.

Die guten Selten der Regierungskrise

„Bráda“, das Organ der tschechischen Jungagrarien, gelangt in einem Aufsatz von J. Wabí zu der Überzeugung, daß die letzte Regierungskrise auch ihre Lichtseiten gehabt habe. In erster Reihe müsse die kritische Sachlichkeit der sozialdemokratischen Presse und der sozialdemokratischen Politiker angeführt werden. Sie waren harte und mitunter scharfe Widersacher, aber keine Scharlatane. In dieser Erscheinung sehen wir etwas Positives namentlich darum, weil hier der alte Grundsatze Ewehlass von der Notwendigkeit einer Zusammenarbeit zwischen Bauern und Arbeitern gewahrt wurde. Die Autorität Hodjas und das Vertrauen zu Hodja manifestierten sich darin, daß ein für allemal die Tatsachen und Vermutungen über die „innere Erkrankung der Agrarpartei, ihre durch Führermangel verursachte Krise“ ad absurdum geführt wurden. Der weitere Wert der letzten Regierungskrise ist die allgemeine Stärkung der Autorität Hodjas. Er führte die Verhandlungen und löste das Problem so, daß nirgends Bitterkeit zurückblieb. Und das ist wichtig bei einem Staatsmann: so zu siegen verstehen, daß keine Unterlegenen zurückbleiben, demnach eine solche Lösung finden, die den höchsten Interessen entspricht: dem Staatsinteresse als

Der II. Internationale sozialpolitische Kongreß:

Eine große Manifestation für die Gewerkschaftsfreiheit

Soziale Gesichtspunkte in der Kreditpolitik

In der Zeit vom 26. bis 28. Juli hielt die Internationale Vereinigung für sozialen Fortschritt ihren zweiten Kongreß ab. Die Vereinigung steht in enger Verbindung mit dem Internationalen Arbeitsamt, dessen Direktor Butler persönlich am Kongreß teilnahm. Der erste Kongreß der Vereinigung hat 1924 in Prag stattgefunden, der zweite hätte bereits vor anderthalb Jahren ebenfalls in Prag abgehalten werden sollen, er war aber auf die Zeit der Weltausstellung — die mehr als 200 Kongresse anlockte — verschoben worden. Trotz dieser Umgebung und trotz der sonstigen unerschöpflichen Reize der Stadt Paris ist er aber ein richtiger Arbeitskongreß gewesen.

Der Kongreß hat auch, was uns mit Vergnügen erfüllen kann, die hervorragende Rolle der Tschechoslowakischen Republik auf dem Felde der Sozialpolitik erneut bestätigt. Der Vorsitzende unseres Sozialinstitutes, Prof. Schönbaum, ist einer der Präsidenten der Internationalen Assoziation. Zum ersten der beiden Verhandlungsgegenstände:

„Kreditkontrolle im sozialen Interesse“

erstattete unser Freund, Abg. Prof. Macel das Hauptreferat. Seine Darlegungen klangen in die Schlussfolgerung aus, daß Kreditkontrolle sowohl im Sinne von Kreditleitung als auch als Aufsicht über die Tätigkeit der Banken eine sehr wichtige Aufgabe der öffentlichen Autorität darstellt, die zwar nur eine Komponente der staatlichen Wirtschaftspolitik bildet, aber immer steigende Bedeutung gewinnt. Die Debatte — an der auch Prof. F. K. Weich-Prag teilnahm — löste begrifflicherweise eine Fülle divergierender Auffassungen aus, doch gelangte der Kongreß zu einer einmütigen gefaßten Entscheidung die den Wunsch ausdrückt:

1. daß die Tätigkeit der Banken im Interesse der Sparer und Einleger reglementiert wird,

2. daß der Kredit durch angemessene Maßnahmen kontrolliert wird,

3. daß die Finanzpolitik der öffentlichen Körperschaften auf die Erhaltung eines Maximums von Beschäftigungsmöglichkeiten gerichtet sei,

4. daß zur internationalen Stabilisierung der Währungen geschritten wird. (Ein ebenfalls einmütig genehmigter Zusatz stellt fest, daß dies nur durch Überwindung der Autarkiepolitik möglich ist.)

Die eigentliche Bedeutung des Kongresses lag aber in der Beratung des zweiten Verhandlungsgegenstandes:

„Die gewerkschaftliche Freiheit und die Berufsorganisationen“

Hier, wo der Kongreß nicht Wünsche auszusprechen hatte, sondern seine volle Autorität als Versammlung der führenden Sozialpolitiker aller Länder in die Waagschale werfen konnte, hat er dem sozialen Fortschritt und der Sache der Freiheit einen großen Dienst geleistet. Bei aller Steifheit gegen Kongreßresolutionen wird man freudig feststellen können, daß die geradezu leidenschaftliche Stellungnahme der Delegationen von mehr als zwanzig Staaten — von denen die meisten durch offizielle Regierungsvertreter repräsentiert waren — für die Freiheit der gewerkschaftlichen Vereinigung ein nicht zu unterschätzendes Gewicht hat. Dabei trat die vom Berichterstatter Prof. Brethe de La Gressaye (Vorbezug) eingehend unterjuchte (und bejahte) Frage, ob die Gewerkschaftsfreiheit mit der Schaffung von Berufsorganisationen, die Arbeiter und Arbeitgeber umfassen, vereinbar sei, in den Hintergrund. Die Debatte, deren deklamatorischer Höhepunkt eine Rede des Genossen de Broodere bildete, konzentrierte sich ganz auf eine Demonstration für die Freiheit der Vereinigung. Für die tschechoslowakische Delegation sprach wirkungsvoll Abg. Gen. Klein.

damals ganz gut verdiente, brachte ich ihr das ungeheuerliche Opfer: Sie wurde schwanger.“

Wieder unterbrach die teilnehmende Zuhörerin: „Aber eine gesunde Frau in auskömmlichen Verhältnissen hat doch ein Recht auf ein Kind, und sie trägt es doch und sie hat die Arbeit!“ Dabei lächelte sie fein.

„Aber mich störte es eben ungeheuer, das können Sie gar nicht ermessen.“ — „Oh ja, ich kann es ermessen, denn ich schreibe ja selbst und hatte ja auch Familie.“

Aber wenn ein Mann erzählt, beachtet er selten Einwürfe und ihre Deutung und so fuhr er fort:

„Eigentlich war sehr glücklich. Sie schloß sich wieder sehr stark an mich und an ihre Eltern an — diese Eltern vergötterten ja ihr einziges Kind!“ — hier runzelte Wert tadelnd die Stirn — „und blieben ihr viel an Erziehung und Bildungsmöglichkeiten schuldig. Dann kam dieser Umsturz. Zunächst bedeckte mein Name denjenigen meiner Frau. Ich allein hätte ja auch bleiben können, denn bevor man es wußte, schätzte man mich auch sehr. Ich kann aber auch viel, ich bin kein Nichtkünstler. Ich hätte mich auch dort gehalten, ohne den sogenannten besten Freund, der uns verpfli.“

„Was heißt das?“ fragte seine aufmerksame Zuhörerin. Wert hatte ganz vergessen, daß sie zwar Schriftdeutsch mißsam beherrschte, aber seinen Jargon. Er tat ihm überhaupt gar nichts, wer vor ihm saß, es hat ihm wohl zu reden, zu klären, darzustellen.

„Ja — man hat halt aufgedeckt, daß die Familie meiner Frau nicht arisch ist, die Aufträge blieben aus und ich mußte Eifers wegen fort. Dieses sanfte Wesen, das mich vergötterte, war so die eigentliche Ursache meines Unglücks.“

Hier sah Wert die laufende Frau an, als ob er sagen wollte: Siehst du nun, was ich für Opfer gebracht habe? Aber sie schwieg und vor ihrem geistigen Auge stand die sanfte schwangere Esther mit der Last des Opfers behaftet.

Wert verschwie, daß er eigentlich schon vor der Entdeckung von Esthers dunklem Blute nicht mehr recht weiterkam, denn seine zierlichen innerlichen Schreibereien waren in dem allgemeinen Verfall alles wirklich künstlerischen, wo man nur noch die Talente nach der Masse bewertete, nicht mehr gangbar.

„Wir brachten dann fast unser ganzes Mobilar aufs Pfandhaus, verlaufen den Rest und zogen mit dem Geld hierher. Es reichte für einige Monate. Wir fanden ein möbliertes Zimmer einer verzeigten Familie in dem Niesenhause. Dann verschludte die Entbindung, die Kosten für die Hebammen, die notwendigste Kinderwäsche, das tägliche Leben bald unser ganzes Geld. Es ist mir unbegreiflich, daß meine Sachen nicht sofort gedruckt wurden, denn ich hatte Esther fest damit gestreift. Weltwüßigerweise fühlte sich Esther in dem öden Krankenhausaal mit den vielen Wächnerinnen sehr wohl. Sie wollte gar nicht zurück in die Stube. Es hat mich schon damals sehr gekränkt, denn ich hoffte doch bald auf Weiterarbeit.“

„Aber“, unterbrach ihn die Frau, „Weiterarbeit, wenn man ein Kind hat und es still!“

„Ich habe aber doch das Kind nicht haben wollen! Nur aus Rücksicht auf Esther kam es auf die Welt! Und eine Frau muß sich weiterbilden! Jedes geistige Stigma ist von verheerender Wirkung. Dann war das Anlegen so schwer und Esther kümmerte sich überhaupt nicht mehr um mich. Immer bekam sie nervöse Weinkrämpfe, wenn das Kind die Brust nicht faßte. Sie sah mich überhaupt gar nicht mehr an und interessierte sich nicht mehr für meine Arbeit. Dabei konnte ich in dieser Atmosphäre kaum etwas leisten. Ein kleines lyrisches Gedicht über Mutter und Kind erstarrte mir in der Feder. Dazu brauchte man auch einen eigenen Raum. Und dann hatten wir überhaupt keinen Groschen mehr am heutigen Unglückstage. Bis mir Frau Gardi mit zehn Schweizer Franken aushalf.“

„Wer ist denn Frau Gardi?“

Wert gab eine flüchtige Schilderung, aber seine Zuhörerin beharrte auf viel mehr Einzelheiten, die Wert jedoch nicht wußte. Sie begann sich mit dem geübten Blick der Gestalterin menschlicher Schicksale des flüchtigen Bildes auf der Treppe, und einer älteren Frau, beinahe ärmlich gekleidet und doch mit einem Gesicht, das etwas besagte. Unwillkürlich hatte Werts Erzählung schon den Keim zur Darstellung bei ihr gelegt. Und die Eindrücke befestigten sich in ihrer tiefen großen Seele und blieben dort sorgfältig verwahrt, bis ihre Feder sie gestaltend ans Tageslicht drängte.

Als er von dem Tod des Kindes reden wollte, stockte Wert. Er war jetzt endlich erschlickert. „Meine Frau entdeckte den Tod des Kindes und war plötzlich ganz fremd, abfolut neu, ich kann Ihnen das gar nicht erklären. Das Kind war tot! — denken Sie — tot! Und diese mir völlig fremde Frau warf mir den Tod vor. Und sie beschimpfte mich mit furchtbaren Ausdrücken. Ein Dämon sprach aus Esther. Etwas Böses, Furchtbares, Berstendes. Und dann ist sie fort mit dem Kind.“

„Warum sind Sie ihr nicht sofort nachgefahren?“

„Es hätte keinen Zweck gehabt! Obendrein hat sie mich eingeschlossen. Und selbst wenn dieses lächerliche furchtbare Einschließen nicht gewesen wäre, ich hätte ihr nicht nachhelfen können, sie nicht verfolgen mögen, denn sie wollte weg — vielleicht mußte sie fort von hier — vielleicht gehörte sie nicht mir! Sie hat mich im Anfang zu sehr bewundert. Das hielt nicht an, jetzt ist sie fort, zu sich selber, zu ihrer Heimat.“

Jetzt bekam Wert wieder das rührende Ansehen. Sein feiner Kopf senkte sich tief, die Augen bohrten sich in den Boden, als suchten sie dort die richtige Formel für das Geschehen.

(Fortsetzung folgt)

Der Wecker casselt

Roman von L Pringsheim

Wenn Essen laut er unter dem Bild der Auen, freundlich, dieser auf ihn zeitlos wirkenden Frau auf, und nach einem Glas Wein sagte er spontan: „Darf ich erzählen?“

Und im Erzählen und Formulieren der Geschehnisse schuf er sich die eigentliche Klarheit über seine Lage. Er wollte nichts beschönigen, aber es ist nun einmal so im Leben, daß fast jede Weichte mit einer gewissen Skolektorie verbunden ist, die den Willen zur absoluten Aufrichtigkeit unbewußt beeinträchtigt: „Meine Frau war ein Kind. Aus einfacher, streng jüdischer Familie. Ich lernte sie in einem Büro kennen, wo sie Schreibmaschine schrieb. Sie wirkte so kindhaft, so keusch und ihre strenge Erziehung gab ihr einen eigenen Reiz. Und ich gab ihr erst die Welt und die Möglichkeit, sich zu entfalten. Ich diktierte ihr meine Werte, und sie lernte die Atmosphäre des schöpferischen Menschen kennen. Aus ihrer kindhaften Anbetung entwickelte sich Liebe, in welcher ich der beherrschende Teil war. Ich heiratete sie, schon um sie nicht in Konflikt mit ihren Eltern zu bringen, mit welchen sie sehr veranlagt schien. Ich wollte kein Kind, weil ich Esther alleine brauchte.“

Er wurde durch die Frage unterbrochen: „Sie brauchen die Arbeitskräfte Ihrer Frau?“ Naiv antwortete Wert: „Ja natürlich, die auch! — Und es kam eine schöne Zeit, sie war immer bereit für mich, immer still und fleißig, bis sich eines Tages die Sehnsucht nach einem Kind einstellte. Von diesem Moment an war Esther verwandelt. Sie schien traurig und noch stiller, sie mißte ihre Eltern, weil die Fragen sie schmerzten, sie schienen wie das verlorpette Heimweh. Weil ich

Wirtschafts- und Wehrgemeinschaft sowie den Interessen der Nation als einer Gemeinschaft aller sozialen Schichten. In dem Dr. Hodža diese Probe als Parteimann gleichwie als Staatsmann bestand, bewies er zum zweiten Mal, daß er jener Führer des politischen Lebens der Tschechoslowakei ist, dessen Anspruch auf den Ministerposten Sveslas zu Recht besteht. Er ist Vorsitzender der Regierung keineswegs aus dem Titel des Primats seiner Partei, sondern weil er eine starke politische und geistige Persönlichkeit ist.

Streik-Diskussion Industrielle nur für Teuerungszulagen?

Die tschechischen Blätter besaßen sich weiter — vielfach an leitender Stelle — mit den Streiks der Arbeiter. So das „Právo Lidu“, wo sich dessen Chefredakteur Josef Stibin mit dem Thema beschäftigt und feststellt, daß die Mitteilung, der Industriellenverband habe Rundschreiben versandt, in welchem er seinen Mitgliedern rät, keinerlei Lohn erhöhungen zuzustimmen, sondern höchstens der Arbeiterchaft eine einmalige Teuerungszulage zu gewähren, unwidersprochen geblieben ist. „Kommt es daher“, so heißt es weiter in diesem Artikel, „zu Streiks und wird es weiter zu solchen kommen, fällt die Schuld dafür in erster Reihe auf die gemeinsame Organisation der der Nationalen Vereinigung oder dem Hensleinlager angehörenden Fabrikanten, welche so rücksichtslos und egoistisch die Löhne der Arbeiter in der Zeit der Krise mit allen möglichen Argumenten herabschoben, welche das Niveau unserer Arbeiterchaft mit beispielloser Brutalität bis zu dauerndem Hunger senkten. Und wenn ihnen ihre Pläne, die Gewerkschaftsorganisationen der Arbeiter durch die Schaffung von gelben und grünen Verbänden zu zerschlagen, gelungen wäre, wäre es noch viel ärger.“

„Lidové Listy“ für Lohnerhöhungen

Auch die „Lidové Listy“ besaßen sich an leitender Stelle mit der Lohnbewegung und schließen ihre Betrachtungen folgendermaßen: „Eines ist sicher, und wir haben das schon geschrieben, als wir die Berechtigung der Forderung der Bauarbeiterchaft Groß-Prags nach Erhöhung der Löhne um 10 Prozent anerkannten, daß die steigende industrielle Konjunktur notwendigerweise in einer Erhöhung der durch die Krise wesentlich herabgesetzten Löhne zum Ausdruck gelangen muß. Tatsächlich ist es zu einer Lohnregelung in einer Reihe von Produktionszweigen gekommen und dieser Ausgleich der Preise, der Erzeugung, der Löhne und Gehälter und ihre Stabilisierung auf neuer wirtschaftlicher Grundlage läßt sich nicht aufhalten. An der aufsteigenden nationalen Erzeugung müssen auch gerechterweise alle Elemente und Klassen im Staate einen angemessenen Anteil haben.“

Warum Gelbe zu den Verhandlungen nicht herangezogen werden

Das „Česté Slovo“ begründet gleichfalls an leitender Stelle, warum sich Sozialisten und Katholiken gegen die Teilnahme der agrarischen Organisation an den Verhandlungen der Bauarbeiter ausgesprochen haben. Dies geschah deshalb, weil die Organisationen, welche von Anfang an sich hinter den Streik der Arbeiter gestellt haben, die Verhandlungen auch beendigen wollten. Weder die agrarische noch die nationaldemokratische Organisation hat sich hinter die Arbeiter gestellt und daher haben sie auch bei den Verhandlungen nichts zu suchen.

Hetze der Kommunisten

Anlässlich der Beendigung des Streiks der Prager Handschuhmacher, welcher den Arbeitern eine Teuerungszulage bis zu 500 Kč und eine zehnprozentige Lohnhöhung sowohl für die Handschuhmacher als auch für die Hilfsarbeiter bringt, beschäftigt sich das „Právo Lidu“ mit der Haltung der Kommunisten, welche an den Verhandlungen nicht beteiligt waren und daher auch keinen Anteil an diesem Erfolg der Arbeiter besitzen. Die Kommunisten benötigen nun die Beendigung des Streiks zu einer Hez in insbesondere gegen die Person des Sekretärs der Organisation der tschechischen Handschuharbeiter Volkab, der in mißliebigen Verhandlungen den Erfolg für die Handschuharbeiter heimgebracht hat.

Richtlinien für den Besuch kriegswichtiger Betriebe

Das Nationalverteidigungsministerium hat unter Z. 27.181—VI—4 die Richtlinien für das Betreten kriegswichtiger Betriebe ausgegeben. Als kriegswichtig sind alle im Paragraph 1. Abs. 1 der Reg.-Ver. Nr. 197/1936 angeführten anzusehen, ferner solche, die namentlich als kriegswichtig angeführt wurden und in Zukunft angeführt werden. Alle diese Betriebe müssen an geeigneten Stellen darauf aufmerksam machen, daß das Betreten des Betriebes ohne besondere Bewilligung nicht gestattet wird. Der Besuch der kommerziellen und administrativen Räumlichkeiten wird geschäftlichen Besuchern und Handelsvertretern auch dann ohne besondere Bewilligung gestattet, wenn in den in Frage kommenden Besuchsräumen keinerlei Aufzeichnungen, Modelle, Pläne über Vorkriegszeiten, die aus Staatsgründen geheim bleiben sollen, untergebracht sind. Die Volontärpraxis in kriegswichtigen Betrieben kann ohne Zustimmung der Militärbehörde nur tschechoslowakischen Staatsangehörigen gestattet werden, sofern sie politisch unbedenklich sind.

Judetendentscher Zeitspiegel

Mißbrauch armer Kinder durch die SdP

Es steht fest, daß die sogenannte Kinderaktion des Bundes der Deutschen von der SdP zu dem Zwecke inszeniert wurde, der tschechoslowakischen Regierung außenpolitische Schwierigkeiten zu bereiten und der Goebbelshege gegen die Tschechoslowakische Republik zu geben. Zwei Beispiele mögen beweisen, mit welcher raffinierten und verwerflichen Methoden die SdP in dieser Richtung arbeitet.

Am 1. August trafen in Ušach 31 schulpflichtige Kinder aus Plan und Kuttenplan in Begleitung zweier Erwachsener ein. Diese Kinder sollten nach Deutschland gebracht werden und hatten nicht nur überhaupt keine Wäsche bei sich, sondern auch keine Ausweispapiere. Angeblich sollten sie in Reihau bei Familien untergebracht werden. Wer hat diese Kinder in so veramtungsloser Weise ohne Ausweispapiere nach Deutschland schicken wollen? Wer hat die Verbindung mit den Reihauer Familien hergestellt? Selbstverständlich nehmen die wöllischen Provinzialblätter die notwendig gewordene Zurücksendung der Kinder in ihre Heimatorte zum An-

laß, gegen die Regierung zu gehen. Es fällt ihnen aber nicht ein, nach den gewissenlosen Diktatoren dieser „Reise“ zu forschen, die nicht weit von der SdP zu suchen sind.

Am gleichen Tage wurden 22 Kinder aus Neulichen im Bezirk Eger gegen Hörin geführt und dann mit einem Autobus an die Grenze gebracht. Auch diese Kinder waren nur notdürftig bekleidet und hatten keinerlei Ausweispapiere. Den Kindertransport hat der SdP-Mann Reinisch organisiert, der von Haus zu Haus ging und die Eltern aufforderte, ihre Kinder nach Deutschland zu schicken.

Der SdP ist es selbstverständlich vor allem darum zu tun, die Kinder der politischen Beeinflussung in Deutschland auszuweichen. Aber sie organisiert die Transporte so mangelhaft, daß sie, wenn sie von unseren Grenzorganen gefischt werden, zurückgeschickt werden müssen. Das paßt der SdP-Agitation dann noch besser in den Kram. Die Not der Kinder ist ihr nur ein parteipolitisches Agitationsobjekt.

Was taten die Henkelsänger in Breslau?

Ueber das, was sich in Breslau abspielte, kann man sich in der „Freudenthaler Zeitung“ informieren. Man lese:

„Jene Volksgenossen, die außerhalb des Landes leben und die den Führer noch nicht gesehen haben, sie hatten ihr Herz nicht mehr in der Gewalt. Sie stürmen aus den Reihen hinaus und auf den Führer zu. Sie wollen ihn in der Nähe sehen, sie alle möchten ihm die Hand drücken. Und als der Führer für sie ein paar freundliche Worte findet, da weinen viele dieser Menschen vor Ergriffenheit... der Vorbemerkung... der bereite Ausdruck dafür, daß die Deutschen in aller Welt zu ihrem Volkstum gefunden haben und der Heimat die Treue halten.“

Wenn der Vorsitzende der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei auf Festlichkeiten geht, wäscht er sich wohl vorher gut die Hände. So riechen die Begeisterten das Blut nicht, das an diesen Händen haftet; aber auch wenn sie es sähen, wären sie glücklich!

Lesen wir in der „Freudenthaler Zeitung“ weiter:

„Als er (der Führer) gendel hat, vereinen sich Jubel- und Heirats mit dem Gesang: „Ich hab mich ergeben“. Selten ist wohl ein Lied mit solcher Inbrunst gesungen worden.“

So sind diese Volksgenossen, die außerhalb des Landes leben müssen, in dem Kameradenmörder und Reichstagsabstanzhelfer registriert: sie haben sich ergeben — nicht in ihre Heimat, sondern dem Lande der Konzentrationslager, dem politischen System, das Herr Hitler repräsentiert. Als Deutschland noch eine Republik war, gab es von der jetzigen Deutschlandbegeisterung der „Freudenthaler Zeitung“ und derer, die persönlich und im Geiste in Breslau waren, nicht die geringste Spur.

Es ist erfreulich, daß wir eine so lässige Besetzung haben. So erfährt man wenigstens schwarz auf weiß, was die Henkelsänger in Breslau trieben. Warum blieben sie nicht in dem gelobten Land des Faschismus? Wir könnten sie entbehren!

Das endgültige Programm des Präsidentschaftsbefehls in Olmütz. Der Präsident der Republik Dr. Beneš trifft am 22. d. M. um 17.45 Uhr in Olmütz ein. Um 18 Uhr tritt er die Reise in das Stadthorn ein, wo er vor dem Theater vom Bürgermeister Dr. Fischer und Vizebürgermeister Schmiedel, namens der deutschen Bevölkerung begrüßt wird. Ansprachen werden hier ferner die Mitglieder des Bezirksausschusses Jatz und das deutsche Bezirksausschussmitglied Wader halten. (DND)

Arbeitsgemeinschaft arbeitsloser Jugend. In Sternberg wurde eine Arbeitsgemeinschaft der arbeitslosen Jugend errichtet. Durch diese Arbeitsgemeinschaft wurde die Heimstätte für arbeitslose Jugendliche abgelöst. Seit etwa vierzehn Tagen arbeiten die Jugendlichen auf dem städtischen Sportplatz in Sternberg. Die Arbeit dauert täglich fünf Stunden, die Jugendlichen erhalten einen Stundenlohn von Kč 1.80. Aus diesem Betrag wird zum Teil die Verköstigung gedeckt, der Rest wird den Jugendlichen ausbezahlt. Im Laufe der zwei Wochen wurde bereits ein großes Stück des Platzes bearbeitet, die Jugendlichen fühlen sich sehr wohl. Die Sternberger „Volkswacht“ fordert die Sportvereine Sternbergs auf, sich an der Aufbringung der Mittel zur Fortführung dieser wertvollen Hilfsaktion zu beteiligen.

„Ein soziales Großstadtviertel“ wurde nach dem Berichte der „Deutschen Presse“ in Wien durchgeführt. Und zwar, man lasse nicht, nach dem Sturz der sozialdemokratischen Gemein-

verwaltung! Die Folge des Weltkrieges sei überall — nach der „Deutschen Presse“ — eine gewisse Verwilderung in weitesten Kreisen gewesen, die, begünstigt durch den marxistischen Geist, schwere Gefahren mit sich gebracht habe. Nun aber sei für die bebauerten Opfer der Nachkriegszeit — und vor allem für die Opfer der Nachkriegszeit, also für jene der sozialdemokratischen Stadtverwaltung — ein großes Werk geschaffen worden: nämlich Familienasyle. Für 1000 Familien wurden solche Asylwohnungen errichtet, die primitiv ausgestattet sind und wirklich den Charakter eines Asyls haben. — Es lohnt nicht, mit der „Deutschen Presse“ über Wien zu polemisieren. Es genügt, ihre den Tatsachen ins Gesicht schlagende Darstellung der Dummheit zur Kenntnis zu bringen. Die Familien in den Asylen des Herrn Schmitz würden sich glücklich schätzen, wenn es eine rote Gemeindevverwaltung gäbe, die für sie solche Wohnungen baute, wie sie für viele zehntausende Familien gebaut hat, Wohnungen, die zusammen mit den anderen vorbildlichen Fürsorgeeinrichtungen des sozialdemokratisch verwalteten Wien noch immer den Ruf sozialistischer Aufbauarbeit finden.

Erweiterung der Staatspolizei in Reichenberg. Der Wirkungskreis der Staatspolizei in Reichenberg soll auf weitere drei bis vier Gemeinden erweitert werden. In die Reichenberger Direktion sollen noch die Gemeinden Reichenau, Buletschne, Marjehowitz und vorausichtlich auch Daleschitz einbezogen werden. Zugleich ist eine Erhöhung des Standes der Polizeibeamten und Beamte vorgezogen. (DND)

Nur noch vier Wochen sind die Wohlfahrtsbriefmarken, die das Postministerium zum Nutzen der Jugendfürsorge herausgegeben hat, in Postämtern, Trafiken und verschiedenen anderen Stellen erhältlich. Dann werden die Restbestände vernichtet werden. Wie bekannt, ist auch die Deutsche Jugendfürsorge an-

einem guten Abgabe der Marken statt interessiert. Denn sie erhält aus den Ueberflüssen, die sich beim Verkauf aus dem eingehobenen kleinen Aufschlage ergeben, auch neuer wieder beträchtliche Summen. Am Vorjahre z. B. erhielt unsere Deutsche Jugendfürsorge insgesamt 270.000 Kč aus dieser Aktion. Es muß das Bestreben aller sein, durch rege Verteilung auch neuer wieder mindestens denselben Umsatz an Marken und dementsprechend dieselbe Einnahme für unsere leidenden judetendentschen Kinder zu erzielen.

28. und 29. August: Festtage der Aus-Union in Tetschen. Die erste größere Veranstaltung der Aus-Union bildet die Union-Matballmeisterschaft 1937, welche am 28. und 29. August in Tetschen a. E. stattfinden wird. Die Matballkämpfe in Reizer- und Dreier-Matballspiel beginnen am Samstag, den 28. August, um 15 Uhr und werden Sonntag, den 29. August, um 14 Uhr fortgesetzt. Diese Kämpfe werden von turnerischen und radsportlichen Vorführungen und Wettkämpfen umrahmt. Am Samstag abends betreiben die Arbeiterjugend des Volksbundes, die besten Turner und Turnerinnen des 2. Union-Kreises und die Meister im Kunst- und Reiaenfahren das große Programm des Aus-Unionfestes, welches im Saale des Schützenbauens in Tetschen abgehalten werden wird. In den Mittagsstunden findet ein Reizaus statt, welchen eine Kundgebung abschließt.

Substitutions-Madonnen um den Hofal des Gesundheitsamtes Dr. Gsch Komotau—Tetschen. Das im Art traditionell gewordenen Madonnen Komotau—Tetschen wird neuer aus Anlaß der Matballmeisterschaft am 29. August durchgeführt. Der Start der Rennfahrer erfolgt in Komotau beim Aus-Platz um 6 Uhr früh. Zur gleichen Zeit starten in Tarn die Jugend- und Altersfahrer für dieses Rennen. Mehr als 3000 Rennfahrer sind bereits für diese schwere Konkurrenz gemeldet. Dr. Gsch hat für den Sieger einen wertvollen Hofal als Preis und dieser wird als Wanderpreis alljährlich dem Sieger für ein Jahr ausgeteilt werden. Dieser, die dreimal aufeinanderfolgend den Sieg in diesem Rennen herausfahren, erhalten den Hofal als dauernden Besitz. Auf der gleichen Strecke starten in kurzen Zeitabständen die Matballfahrer (pro Mannschaft 5 Mann) nach den Rennfahrern. Vorläufig ist eine Teilnahme von mehr als 30 Mannschaften sicherzustellen. Das Matballfahren geht um den von Reizauer angelegten Wanderzirkel, um den im vorigen Jahre zum ersten Male gefahren worden ist; damals wurde er von der Mannschaft des Artz Viela in sehr guter Zeit genommen.

Antwerpen im Bild. Die machtvolle Veranstaltung der Arbeiter-Olympiade findet in der Nr. 12 des Antwerpener Blattes WC in einem ersten Wüderbericht ihre charakteristische Spiegelung. Das Blatt enthält ferner eine Darlegung über die wirtschaftlichen Hintergründe der Kämpfe in Spanien, eine interessante, wirkungsvolle, gebildete Reportage über den Boulder-Damm, die größte Talsperre der Welt, über unseren heimischen Wald und das Prager Knopfmuseum. Es bringt ferner Bilder vom Kreislauf der Arbeit in Trautau und viele Aktualitäten und die Fortsetzung des spannenden Romanes „Der Schatz im Kaffeehaus“ sowie eine interessante Märchelerde. Das Blatt ist zum Preise von Kč 1.80 bei allen Kolporturen und Trafiken zu beziehen.

Neues Postamt in Auffig-Reiche. Ein neues Postamt wurde in Auffig-Reiche eröffnet. Es hat die offizielle Bezeichnung „Postamt Auffig 6.“ (DND)

Die Stuttgarter Angeklagten vor der Hinrichtung?

Wie die „Union für Recht und Freiheit“ erfährt, sind die in Stuttgart zum Tode verurteilten vier Antifaschisten, unter ihnen auch Frau Liesel E. r. m. a. n. n., Mutter eines dreijährigen Kindes, nach dem Strafgefängnis in Pföfen überführt worden. Diese Ueberführung läßt darauf schließen, daß der Vollzug der Strafe bevor-

steht. Mit einer solchen Exekution der Strafe würde das Dritte Reich in die Zahl der Todesopfer zum ersten Male auch eine Frau und Mutter einbeziehen, die lediglich als Opfer ihrer Gefinnung den Tod durch Henkershand finden soll.

Neuer Zwischenfall in Schanghai

Schanghai. Bei einem Zwischenfall unweit des Flugplatzes Schanghai westlich von Schanghai sind ein Japaner und ein Chinese umgekommen. Chinesische Milizionäre haben die Umgebung des Flugplatzes abgesperrt.

Der Bericht, den halbamtliche chinesische Kreise über den Zwischenfall erstatteten, besagt, daß zwei japanische Offiziere und ein Unteroffizier mit einem Auto verunglückten, auf den chinesischen Militärflugplatz in Schanghai vorgezogen, offenbar um die Tätigkeit des chinesischen Militärs an Ort und Stelle zu beobachten. Ein chinesischer Soldat von der Abteilung der öffentlichen Ordnungswache stellte sich ihnen in den Weg, worauf die Japaner sofort auf ihn schossen. Daraufhin eilten einige weitere chinesische Soldaten hinzu und es kam zu einem Gefecht, bei welchem ein Japaner erschossen und ein anderer schwer verletzt wurde, der kurz darauf starb.

USA-Staatsschuld: Ueber eine Billion Kč

Washington. Die neueste Veröffentlichung des amerikanischen Schatzamtes weist ein weiteres Ansteigen der amerikanischen Staatsschuld seit dem 1. August aus. Die Staatsschuld betrug am 5. August 85.8 Milliarden Dollar und hat damit eine neue Rekordhöhe erreicht.

Aussprache Schmit-Neurath

Wien. Staatssekretär für Auswärtiges Dr. Schmitz besuchte den deutschen Außenminister Dr. Neurath anlässlich seines Aufenthaltes in Vorarlberg, wo der Minister mit seiner Familie einen kurzen Erholungsurlaub verbringt. Der österreichische Staatssekretär und der deutsche Außenminister benützten diese Zusammenkunft zu einer allgemeinen politischen Aussprache, an welcher sich auch Staatssekretär Baron Radensens beteiligte. Die Unterhaltung hatte einen ungewöhnlich herzlichen Charakter.

Der französische Gesundheitsminister kommt nach Prag

Paris. Der Minister für öffentliches Gesundheitswesen Marc Rucart reist am Mittwoch nach Prag ab, wo er mit der tschechoslowakischen Regierung über die Errichtung eines Denkmals verhandeln wird, das in Darnach in den Bogen an der Stelle erbaut werden wird, an welcher Präsident Poincaré und Clemenceau die neue Republik offiziell anerkannt und dem ersten tschechoslowakischen Regiment eine Fahne übergeben haben. Der Minister wird sich im Anschluß an seinen Prager Aufenthalt nach Sowjetrußland begeben und die hygienischen Einrichtungen auf der Krim besuchen.

Tagesneuigkeiten

Ein schlechtgehender Betrieb

Wie man aus dem „Daily Herald“ erfährt, hat am Freitag der Sekretär des Londoner Nicht-einmischungskomitees den Delegierten mitteilen müssen, daß von den 27 an der Nicht-einmischung beteiligten Staaten 26 mit ihren Beiträgen an das Komitee im Rückstand sind. Der einzige Staat, der pünktlich gezahlt hat, ist Großbritannien, die meisten Staaten haben seit mehr als zwei Monaten nicht mehr gezahlt, und einige kleinere Staaten sind ihre Beiträge von Anfang an schuldig geblieben. Der Sekretär des Nicht-einmischungsausschusses erklärte, daß, wenn die Schulden nicht bis Ende der Woche bezahlt werden, das Komitee nicht genug Geld haben würde, seine Angestellten weiter zu bezahlen.

Hätten die Leute, die in die Dienste des Nicht-einmischungsausschusses getreten sind, Stellungen bei der Rüstungsindustrie angenommen, so brauchten sie sich um ihre Zukunft weniger Sorgen zu machen. Denn zur Rüstungskonjunktur leisten alle Staaten bereitwillig und großzügig ihren Beitrag, zur Nicht-einmischung bleiben sie größtenteils ihren Beitrag — auch den finanziellen — schuldig, und die hartnäckigsten Schuldner sind gerade die, welche für Rüstung und Einmischung am meisten ausgeben. Es ist eine schlechte Konjunktur für Friedensverbündungen: zwar beeilen sich alle, jedem Vermittlungsvorschlag im Prinzip zuzustimmen, aber wenn es darum geht, einen Beitrag zum Frieden zu leisten, sind die meisten nicht einmal bereit, einen Scheck auszusprechen.

Aber kann man sie deshalb tadeln? Der „Weltfriede“, der durch Verhandlungen à la London aufrechterhalten werden soll, sieht, wie uns scheint, nicht ohne Grund tief im Kurze. Während die deutschen und italienischen Flieger über den spanischen Städten ihre Bomben abwerfen, berät man mit den Vertretern der deutschen und italienischen Regierung über die annehmbare Form der allgemeinen Nichtintervention und ihrer Kontrolle und erreicht — selbstverständlich — nicht mehr als leere Versprechungen und endlose Verabredungen. Ein Arzt, der eine offensichtlich unwirksame Kur immer wieder anwendet, darf sich nicht wundern, wenn ihm die Patienten das Honorar schuldig bleiben. Und wenn jetzt die englische Regierung erklärt, daß sie nicht länger als einzige die Kosten des Nicht-einmischungsausschusses tragen wolle, dann vergißt sie — wie es bei den schlechtesten Ärzten üblich ist — daß die schwersten Kosten nicht sie, sondern das spanische Volk tragen muß, auf dessen Kosten die Nicht-einmischungslust bis jetzt gegangen ist.

Während eines schweren Gewitters, das Montag mittags über der Karlsbader Gegend niederging, wurde in Pojschbau eine Frau auf freiem Felde vom Blitz getroffen und getötet.

Ein neuer Komet. (M.) Der Astronom Jansky in Zürich hat am 10. Juli einen bisher unbekannteren Kometen entdeckt, der in dieser und der nächsten Woche auch mit bloßem Auge sichtbar ist. Er fliegt zur Zeit direkt unter dem Polarkreis, und wenn man lange genug hinschaut, sieht man ihn auch wirklich als kleinen unsicheren weißen Fleck. (Oder bildet sich's wenigstens ein.) Der Polarkreis wird gefunden durch die Verflüchtigung des Abstands der beiden hinteren Sterne des großen Wagens (oder großen Wärs); Verlängerung nach oben, natürlich. Der Komet wird am 15. August am stärksten leuchten, also am sichtbarsten sein, wenn klarer Wetter ist. Am übrigen ist wenig von ihm bekannt, da er zu neu ist; ob er, ähnlich wie der Halleysche, der alle 76 Jahre auftaucht, später mal wiederkommt, weiß man einstweilen noch nicht.

Tom Moonen stirbt! Aus Kalifornien wird gemeldet, daß im Kerker von St. Quentin Tom Moonen, der bekannte amerikanische Arbeiterführer, schwer erkrankt ist und im Sterben liegt. Tom Moonen ist schon zwanzig Jahre unschuldig in Haft. Er wurde im Jahre 1917 unter der Beschuldigung zum Tode verurteilt, daß er ein Attentat gegen eine Militärabteilung in San Francisco im Jahre 1916 organisiert habe. Diesem Attentat fielen einige Menschenleben zum Opfer. Moonen wurde dann zu lebenslänglichem Kerker begnadigt. Nach dem Prozeß, in dem falsche Zeugenaussagen eine entscheidende Rolle spielten, stellte sich die Unschuld Moonens heraus und sowohl der Richter, der ihn verurteilt hatte, als auch der größte Teil der Geschworenen bemühten sich, eine Revision des Prozesses zu erreichen. Der politische Einfluß der Unternehmer ist in Kalifornien jedoch noch so groß, daß diese Bemühungen bisher erfolglos blieben. Nun scheint Moonen sein Leben im Gefängnis beschließen zu müssen.

Reklame für Luftreisen. An der portugiesischen Küste vor dem Babelort Santa Cruz stürzte ein portugiesisches Privatverkehrsflugzeug ins Meer. Fünf Passagiere kamen ums Leben.

Ein entschlossener Zugriff. Sonntag nachmittags wurde bei dem Bahnübergang südlich des Seetal-Bahnhofes Birewil (Schweiz) ein Lieferauto vom Zuge erfasst und etwa 20 Meter weit vorwärtsgeschoben und vollständig zertrümmert. Der Lenker des Automobils und der Mitfahrer erlitten schwere Verletzungen, denen sie bald darauf im Krankenhaus erlagen. Der hinten auf das

Ein Unglücks-Sonntag

Militär-Auto umgestürzt — vier Tote

Prag, Sonntag, den 8. August, ereignete sich auf der Straße Libeň—Abely ein schweres Automobilunglück, das einige Opfer an Menschenleben gefordert hat. Ungefähr 300 Meter von der Verzweigung der Stadt Prag fuhr ein militärisches Lastautomobil dem Führer des Desutbefehrs Suchy aus Abely vor. Das Militärauto, welches dem Fliegerregiment Nr. 6 gehört, beförderte das aus Malady zurückgekehrte Fliegerpersonal vom Bahnhofe Libeň in die Kaserne in Abely. In dem Automobil fuhren außer dem Lenker 16 Mann des Fliegerregimentes Nr. 6 unter dem Kommando des Korporal-Aspiranten Vayer. Beim Vorfahren an der bezeichneten Stelle stürzte das Militärautomobil um. Von der Besatzung des Automobils wurden acht schwer verletzte Soldaten nach der ersten Hilfeleistung in das Korps-hospital I geschafft, vier leichter Verletzte wurden in der Lazarettstelle des Fliegerregimentes Nr. 6 befasst. Die übrigen blieben unverletzt, darunter der Lenker des Automobils und der Kommandant des Transportes.

Von den ins Krankenhaus geschafften Soldaten sind vier ihren Verletzungen erlegen und zwar der Gefreite Konbaliňka, der Gefreite Aspirant Sobora, der Gefreite Aspirant Zádák und der Soldat Lifa. Von den übrigen sind die Verletzungen der Soldaten Purian und Čer ernter Art.

An der Unfallstelle fand sich eine Militärkommission und Gendarmerie ein, welche den Unfall untersuchen.

Zug entgleist — zwei Tote

Brünn, Sonntag, um 12.45 Uhr entgleiste auf der Strecke Brünn—Deutischbrod zwischen den Stationen Vyhřice nad Perštynem und Rozsoch der Personenzug Nr. 4735. Der Dienstwagen und der erste Personenzug des Zuges wurden aus dem Geleise geschleudert. Der Lokomotivführer Josef Pěll und der Feizer Mojmir Dobrovolňk wurden schwer verwundet und starben bald nachher. Von den Passagieren wurden leicht verletzt: Matěj Horák, Jan Polák aus Rozlov, Jan Staňha aus Kralovo Pole und der Oberinspektor Stanislav Jilek mit seiner Frau Milada. An der Unfallstelle fand sich von der Staatsbahndirektion Regierungsrat

Auto fübende zwölfjährige Sohn des Wagenlenkers wurde vom Lokomotivführer von der vorderen Plattform der Lokomotive aus vom Auto weggerissen und vor dem sicheren Tode gerettet.

100 Meter vor dem Ziel. Die 19jährige Jenny Kammergaard hat zum zweiten Male das Kattegatt durchschwommen. Sie hat etwa 90 Kilometer in 29 Stunden zurückgelegt, konnte jedoch wegen zu starker Windung bei der Zerschlagung die letzten hundert Meter ans Land nicht mehr bewältigen und mußte in das Begleitboot genommen werden. Sie hat mit ihrer Leistung einen neuen Rekord im Distanzschwimmen aufgestellt.

Zwischen Schyln und Charubid. Ein chinesisches dreimotoriges Flugzeug mit sieben Passagieren und vier Besatzungsmitgliedern ist beim Cap Tschelana ungefähr 100 Kilometer von Hongkong in einer Zone ins offene Meer gestürzt, die durch die Änweesenheit von Piraten berüchtigt ist. Ein britisches Torpedobootzerhörer und britische Unterseeboote beteiligen sich an der Suche. Den letzten Meldungen zufolge ist es dem Zerhörer gelungen, acht Personen des verunglückten Flugzeuges, die an Land gelangen konnten, zu retten. Ueber das Schicksal der drei übrigen Insassen des chinesischen Flugzeuges ist nichts bekannt.

Zwei spanische Schaluppen, die in Belgien als „Zedbrugge 57“ und „58“ registriert sind, sind mit 28 Mann Besatzung verschwunden, von denen neun Belgier und 19 Spanier waren. Die Schiffe sollten nach Bilsford in England fahren, sind aber dort nicht eingetroffen.

Sich selbst verbrannt. In der Gemeinde Negrovo im Bezirk Mladcevo verübte die 48jährige Marie Telejová Selbstmord, indem sie ihr Haus anzündete und dann in den Ofen kroch, wo sie verbrannte. Das Haus brannte bis auf die Grundmauern nieder.

Tod in den Bergen. Der 47 Jahre alte Eisenbahner Josef Neuner aus Innsbruck ist nördlich von Vermood in Tirol abgestürzt und hat hierbei den Tod gefunden. Am Karsee in Tirol ist ein 19jähriger reichsdeutscher Student in eine tiefe Schlucht gestürzt und konnte nurmehr tot geborgen werden. Seine Identität konnte nicht festgestellt werden.

Chirurgische Kunst und soziales Gend. Im Krankenhaus von Philadelphia ist eine der sensationellsten Operationen mit vollem Erfolg durchgeführt worden. Es gelang nämlich, nach dem Tode der Mutter, mit Hilfe des Kaiserschnittes, das Kind lebend zur Welt zu bringen. Die Mutter, eine 27jährige gebürtige Italienerin, war schwer lungenkrank. Im Wochenbett stellte sich Gehirnzentzündung ein, und ihr Zustand wurde lebensgefährlich. Die Ärzte wandten sich an das zuständige Gericht von Philadelphia mit der Bitte, die noch lebende Frau mit Hilfe des Kaiserschnittes entbinden zu dürfen. Der Richter erklärte jedoch, angesichts der Tatsache, daß die Frau schwer krank sei, sei die Operation verboten, da sie zweifellos den

Kind und die Untersuchungsorgane der Staatsbahndirektion Brünn ein. Aus Jbar und Brünn wurden die ersten Hilfszüge entsandt. Der Personenverkehr wurde durch Umsteigen aufrecht erhalten.

Militärflieger abgestürzt

Prag. (M.D.) Montag vormittags habarierte um 10 Uhr 30 Min. bei der Gemeinde Dolní Jeřáb südlich von Königgrätz ein militärisches Jagdflugzeug, wobei der Militärflieger Pilot Josef Reichel ums Leben kam. Bei einem Uebungshöhenflug stürzte der Flieger aus bisher noch nicht gekläarter Ursache aus großer Höhe in einen Wald ab. Eine militärische Kommission untersucht die Einzelheiten des Vorfalles. Der Militärpilot Josef Reichel stammt aus Königgrätz und war 20 Jahre alt.

Auto-Zusammenstoß

Kuttentberg. An der Straßenkreuzung bei Malesov in der Nähe von Kuttentberg stießen Sonntag zwei Personenautomobile zusammen, von denen eines von Dr. Dvořák, das andere von dem Lecker Adamec gelenkt wurde. Bei dem heftigen Zusammenstoß wurden vier Personen verletzt, am schwersten von ihnen Dr. Dvořák. Die Verletzten wurden in das Krankenhaus nach Kuttentberg gebracht.

Schwere Verkehrsunfälle in Karlsbad

In Karlsbad ereigneten sich am Sonntag einige ziemlich ernste Verkehrsunfälle. In Prahovitz stießen zwei Motorräder in voller Fahrt zusammen; die beiden Fahrer wurden schwer verletzt, zwei Mitfahrer kamen mit leichteren Verletzungen davon. Bei einem der Schwerverletzten besteht Lebensgefahr. — In Karlsbad selbst wurde der zwölfjährige Sohn eines Kurgastes, des Kaufmanns Hermann Abduli aus Athen, von einem daherkommenden Auto erfasst, als er bei der evangelischen Kirche die Straße überqueren wollte. Der Knabe erlitt einen schweren Schädelbruch, das Auto fuhr unbelümmert weiter. Der Zustand des Knaben ist sehr ernst. — Auf der Prager Straße in der Nähe von Engelsau wurde ein Motorradfahrer am Abend von einem Auto angefahren, so daß er schwer zum Sturz kam. Mit einem Beinbruch und inneren Verletzungen mußte er ins Krankenhaus übergeführt werden.

Tod der Mutter und des Kindes herbeiführen werde. Auch der Ehemann sprach sich gegen die Operation aus. Auf weitere Witten der Ärzte gab jedoch der Richter die Erlaubnis, falls die Frau sterbe, den Kaiserschnitt noch nachträglich vorzunehmen, weil, wie die Ärzte erklärten, es möglich sei, wenigstens das Kind zu retten. In der Tat starb die Mutter und acht Minuten nach dem Tode begann die Kaiserschnittoperation, die zum erstenmal in der Geschichte der Chirurgie vollen Erfolg hatte. Das Kind wiegt zwar nur dreiundeinhalb Pfund und zeigte Fiebererscheinungen, jedoch versichert die Ärzte, daß man es am Leben werde erhalten können. Besonders tragisch wird der Fall dadurch, daß der Vater des Kindes, der voller Verzweiflung im Vorraum gewartet hatte, verschwunden war, als die Ärzte ihm den lebenden Säugling zeigen wollten. Er hatte vorher unter Tränen erklärt: „Wenn meine Frau stirbt, so wäre es das Beste, sie nähme das Kind mit sich, denn ich bin arbeitslos und kann es doch nicht ernähren.“ — Welch ein Bild unserer Zeit: Leben wird gerettet, damit es in der sozialen Not verderbe!

Der Dichter Mázus gestorben. In der Nacht auf Sonntag starb um 1 Uhr in Szonik Drezno nad Szonom der evangelische Pfarrer, slowakische Dich-

ter, Schriftsteller und Politiker, Abgeordneter, Martin Mázus. Er wurde 1888 in Vrbice geboren, besuchte die theologische Fakultät an der Universität in Eibiburg und beschäftigte sich bald historisch. In seinen Gedichten brachte er Glauben und Hoffnung des slowakischen Volkes zum Ausdruck. Während des Weltkrieges gab er eine Sammlung von Gedichten antikrieglicher Tendenz heraus. In seinen Romanen schilderte er auch die Tage des Umsturzes in der Slowakei. Er schrieb einige Dramen und dramatische Gedichte, von denen das letzte im Vorjahre unter dem Titel „Kobler“ erschien. Im Jahre 1929 wurde Mázus zum Abgeordneten für die slowakische Nationalpartei gewählt, ebenso im Jahre 1935. Seit dem Jahre 1930 lehrte er in Drezno nad Szonom, wo er als evangelischer Pfarrer wirkte. Das Begräbnis findet am 10. August in Banšká Bystrica statt, nachher seine persönlichen Ueberreste überführt werden.

Gesunde Familie. In Ungarn hat eine Frau, deren Mutter, Großmutter und Urgroßmutter noch am Leben sind, einem Mädchen das Leben geschenkt. Die Urgroßmutter dieses Mädchens, die seit Jahren in Amerika lebt, hat heuer ihren 100. Geburtstag gefeiert.

Bräun-Einsturz. Sonntag gegen 9 1/2 Uhr stürzte in Gernsbach (Baden) während einer festlichen Beleuchtung der Anlagen an der Ruhr ein Brückensteig ein, auf dem sich eine große Menschenmenge zusammengedrängt hatte. 20 Personen wurden verletzt, davon sechs schwer.

Der Luftstrom zu eng. Während eines Bergfluges in Brisbane (Australien) stießen zwei Hubschrauber des Quenland Royal Aero Club in der Luft zusammen. Eine Maschine stürzte aus einer Höhe von etwa 60 Meter ab. Der Pilot fiel dabei den Tod.

Gewitter im Sicht. Etwas kühler, aus Nordwesten gegen das Binnenland strömende Luft ist nunmehr bis zu den Grenzen Böhmens gelangt. An ihrer Stirnseite traten auch bei und Montag nachmittags Gewitter auf, zuerst im Gebiet des Erzgebirges und des Böhmerwaldes. Vor der Ankunft der kühleren Luft stiegen die Temperaturen in unseren Gegenden stellenweise über 30 Grad an. Mit Rücksicht darauf, daß sich die ozeanische Luft über dem Festland rasch erwärmt, kann zunächst kein starker Temperaturrückgang erwartet werden. — Wahrscheinliches Wetter Dienstag: In den böhmischen Ländern wechselnd bewölkt, vom Nordwesten her zunehmende Gewitterneigung und tagsüber ein wenig kühler. Im übrigen Gebiet im ganzen schön und heiß. Wetteraussichten für Mittwoch: Bismlich warm mit Gewitterneigung.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen:

Mittwoch

Prag I: 10.05 Deutsche Presse und Wetterbericht. 12.11 Dvořák, Ränge auf Schallplatten. 12.35 Salonorchestersonzert. 13.40 Deutscher Arbeitsmarktbericht. 14.00 Deutsche Sendung: Operetten und Tonfilmen. 17.05 Konzert des Hilsföver Mandolinenkubs. 17.40 Konzert auf zwei Mäxiken. 18.05 Deutsche Sendung: Arbeiterföndung. Karl Kern: „Was ich in Spanien sah.“ 18.20 Sozialinformation. 18.25 Deutsche Presse und Wetterbericht. 19.00 Uebertragung von den Salzburger Festspielen: Mozart: „Figaros Hochzeit.“ — Prag II: 15.00 Schallplatten. 15.15 Deutsche Sendung: 20 Minuten Spannung — Schallplatten. — Bräun: 13.20 Wieder aus Tonfilmen, Schallplatten. 17.40 Deutsche Sendung: Gesangssozert: Schubert, Brahms, Grieg ufm.; Marinetten-Solo. 19.00 Uebertragung aus Salzburg. — Breßburg: 14.00 Deutsche Nachrichten, Wetterbericht. 14.15 Violinsonzert. 16.10 Bronnenadenkonzert aus Pilsan. — Rastan: 12.05 Unterhaltungskonzert. — Mähr-Ober: 18.00 Aus den Liedern eines Sklaven.



Die größten Manöver Europas

Auf Sizilien finden gegenwärtig in Europa veranftaltet wurden. Das Bild zeigt motorisierte italienische Artillerie auf dem Wege zur „Front“. Den Uebungen liegt bezeichnenderweise die Annahme eines Mittelmeergekrieges und einer Landung zugrunde!

Ich stehe auf dem nullten Meridian

Ein Besuch in Greenwich — Auf der Kommandobrücke des Planeten Seltensprünge des Mondes — Der Irdische Tag wird länger!

London, Ende Juli.

Einer jener kleinen Orte der Welt, die ebenso bekannt sind wie ihre großen und berühmten Namensvettern, die Hauptstädte der Länder, ist Greenwich, durch das der nullte Längengrad geht. Alle Orte der Welt werden in ihrer Lage dadurch bestimmt, wieviele Grade, Minuten und Sekunden östlich oder westlich von Greenwich liegen, und ebenso messen auch die Seefahrer auf hoher See die jeweilige Position ihrer Schiffe im Vergleich zu Greenwich. Es hat viel Streit in der Welt gegeben, ehe sich die Mehrzahl aller Länder auf einer geodätischen Konferenz in Rom im Jahre 1883 einigte, daß der nullte Meridian theoretisch durch Greenwich gehen solle.

Was ist Greenwich, wo liegt Greenwich? Nun, wenn man bei einem Besuche in London an der berühmten Westminsterbrücke eines der kleinen, dort bereitliegenden Dampfboote besteigt, erreicht man den kleinen, unscheinbaren und doch so wichtigen Ort nach einer halben Stunde interessanter Fahrt durch den größten Hafen der Welt. Dort steht, gleich bei der Landung sichtbar, das berühmte Institut, durch das der nullte Meridian geht.

Daß man gerade das Greenwicher Observatorium auswählte, spricht für den hohen Stand jener astronomischen Forschung, die hier schon seit Jahrhunderten betrieben wird. Der Leiter des Observatoriums, Dr. S. Spencer-Jones, befaßt die große Liebenswürdigkeit, mir eine Besichtigung des Observatoriums zu erlauben.

Die erste Attraktion bildet selbstverständlich die Stelle außerhalb des Observatoriums, die durch eine Steinlinie markiert, anzeigt, daß man sich hier gerade auf dem nullten Meridian befindet. Es ist ein eigenartiges Gefühl, mit vollem Bewußtsein auf dem nullten Längengrad zu stehen, an dem in diesem Augenblick Hunderte von Seefahrern aus allen Teilen der Welt denken mögen! Es gibt hier keinen Mist wie beim Passieren des Äquators mit der unermüdlichen Äquatorwaage. Ein kleines Schild mit einem Pfeil, der zur Erde zeigt, weist auf die Bedeutung dieser Stelle hin, die unverrückbar und fest vorhanden ist und im Grunde genommen doch nichts anderes darstellt als das Zeugnis einer hohen geistigen Leistung, die in der Ausmessung der Erdkrümmung nach Längen- und Breitengraden besteht.

Um Punkt 1 Uhr wird hier ein Zeitball herabgelassen. Gleichzeitig wird die genaue Zeit nach allen Teilen der Welt telegraphiert. Die Zeitberechnung wird mit Hilfe gewaltiger Teleskope vorgenommen. Die Haupt des Observatoriums, in dem das Teleskop für die Zeitberechnung steht, wird genau an der Stelle geöffnet, durch die der nullte Meridian geht. Das Teleskop, das eine 170fache Vergrößerung hat, wird genau in die Meridianrichtung eingestellt. Die Zeitregistrierung erfolgt durch elektrische Uebersetzung.

In demselben Haus befinden sich die viel primitiveren Teleskope, die der berühmte englische Astronom James Bradley, der die Aberration des Lichtes entdeckt hat, einst benutzte. Ebenso ist noch das Instrument vorhanden, das sein Vorgänger Halley benutzte. Gemessen an den gewaltigen Teleskopen, die jetzt Verwendung finden, erscheint es fast unglücklich, daß mit so primitiven Mitteln die wichtigsten wissenschaftlichen Entdeckungen gemacht werden konnten.

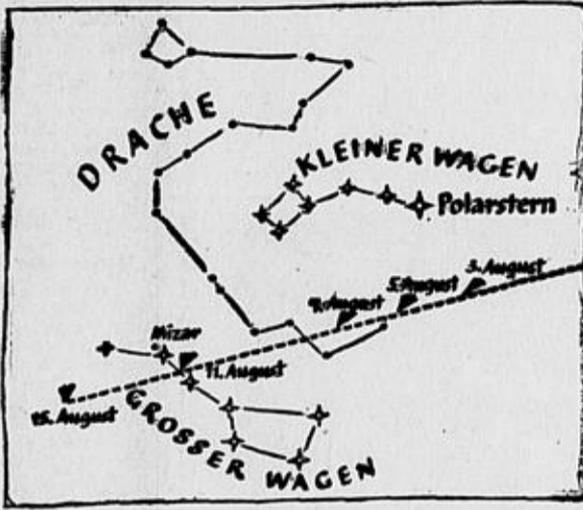
Das wahre Wunderwerk eines modernen Teleskops befindet sich in dem zweiten, neuen Gebäude des Greenwicher Observatoriums. Es heißt „Der große Thompson“. In dem danebenliegenden zweiten Kuppelbau befindet sich der Equatorial, der mit tausendfacher Vergrößerung arbeitet und mit komplizierten photographischen Apparaten verbunden ist. Solche gewaltigen Teleskope können nur von Maschinen getrieben werden. Der Equatorial bewegt sich automatisch mit der Geschwindigkeit der Erddrehung, so daß der Astronom den zu beobachtenden Stern immer in genau der gleichen Stellung vor sich sieht. Auch die große Kuppel dieses Beobachtungsturmes wird elektrisch geöffnet und geschlossen.

Die neuesten Beobachtungen des Greenwicher Observatoriums haben, wie der Besucher erzählt, unter anderem zu der Feststellung geführt, daß sich der Mond immer weiter von der Bahn bewegt, die er vermuthungsgemäß einschlagen sollte. Die Abweichung ist jetzt größer als jemals seit dem Jahre 1880. Außerdem hat sich herausgestellt, daß die Erde kein sehr-auster Heißmesser ist. Der Tag, d. h. die Zeit, die die Erde braucht, um sich

um ihre eigene Achse zu drehen, wird allmählich länger. Das beruht, wie man mir sagt, darauf, daß die Reibung der Meere auf den Grund des Ozeans einen Einfluß ausübt, der die eigene Achsendrehung der Erde verlangsamt. Dadurch würden alle Vorstellungen über die Genauigkeit von Uhren gestört. Die Astronomen experimentieren mit Kristallvibrationen, um nun eine vollkommene Uhr herzustellen, die unabhängig von der Erde ist. Bis jetzt ist man in der Lage, die Zeit bis auf das Tausendstel einer Sekunde genau zu messen. Aber diese winzige Abweichung ist den Astronomen noch zu groß!

Karte vom ungefähren Verlauf des Kometen Finsler

Man muß die Karte bei der Benutzung so halten, daß sie der jeweiligen Lage des „Großen Wagens“ am Nachthimmel entspricht. Anfang und Mitte August steht der Himmelwagen zwischen 10 und 11 Uhr abends noch mit hochweisender Deichsel am nordwestlichen Himmel. Um den 11. August suchte man den Kometen in der Nähe der Deichselsterne Mizar und Alcor.



Aus der Arbeit des Observatoriums erweist man, daß in Greenwich unentwegt weiter an der Erforschung des Weltalls gearbeitet wird. Der Ort selbst ist von ungewöhnlicher Natur Schönheit. Das Observatorium liegt auf einem Hügel über der Themse, von dem aus man einen weiten Ausblick hat. Es ist umgeben von einem alten, prachtvollen Park. An der Außentwand befinden sich die Standardmaße des englischen Maßsystems: der „Yard“, den König Heinrich I. im Jahre 1101 nach der Länge seines Armes bis zur Spitze des Mittelfingers bestimmte, Foot und Inch. Bevor ich ging, stellte ich natürlich meine Uhr. Einmal in meinem Leben wollte ich behaupten können, genaue Zeit zu haben. Ich fürchte, daß ich sie bereits wieder auf dem Wege nach London verloren habe. Denn die Zeit läßt sich nicht halten. . . .

Papier- und Gummispielwaren hat sich gehoben; sie erreichte 0,6 (i. B. 0,4) Mill. K€ bzw. 0,9 (0,7) Mill. K€. Die besseren Exportergebnisse spiegeln sich auch in der Beschickung der kommenden Prager Herbstmesse wider; wie das Messamt mitteilt, war die Abweisung der Spielwaren als erste Gruppe des Messpalastes voll besetzt.

Arbeitslosgeschäft in den Vereinigten Staaten. Im amerikanischen Senat wurde eine Gesetzesvorlage angenommen, die eine Zählung aller Arbeitslosen im ganzen Lande vor dem 1. April 1938 vorsieht. Die Kosten dieser Zählung sind auf etwa fünf Millionen Dollar veranschlagt.

Ausland

Holowatyj ist freil

(ZfZ) Der energische Protest der Arbeiterorganisationen und der freiheitlichen Presse der demokratischen Staaten hat die österreichische Diktatur veranlaßt, den Gewerkschafter Rudolf Holowatyj endlich freizulassen. — Holowatyj sah wegen des Versuches des illegalen Wiederaufbaues der Holzarbeitergewerkschaft insgesamt 2 1/2 Monate in österreichischen Gefängnissen. Am 18. Juni war diese Strafe verbüßt. Doch die Polizei wollte den Gewerkschafter nicht frei lassen, sie wollten ihn „im Verwaltungsüberfahren“ zu weiteren sechs Monaten Haft verurteilen. Holowatyj drohte mit Hungerstreik. Aus Furcht vor neuen Protesten des Auslands wurde er dann — wie erst jetzt berichtet werden darf — am 1. Juli freigelassen. Die Polizei verlangte, daß er sofort Österreich verlasse. Er befindet sich jetzt in Dänemark.

„Ein seltsames Mandat“

Der diplomatische Korrespondent des Londoner „Daily Herald“ schreibt über die jüngsten englisch-italienischen Verhandlungen:

„Die Unterhaltungen zwischen Grandi und Chamberlain und Mussolini, das Interwieschen, all das ist zu demselben Zweck veranstaltet worden. Welches ist der Zweck? Bedeutet der neue Kurs wirklich einen Wechsel der Politik Mussolinis mit einem Kompromißangebot für die Lösung des spanischen Konflikts, das der britischen Regierung günstig erscheinen könnte? Oder soll es ein Wink an Berlin sein, daß Italien, wenn es wollte, die „Achse“ brechen und sich wieder an die Westmächte anschließen könnte? Oder sollten die wilderen Faschisten beängstigt werden und den Gedanken aufgeben, um die Vorherrschaft im Mittelmeer mit England zu kämpfen? Alles, was man mit Sicherheit sagen kann, ist, daß hier ein seltsames diplomatisches Mandat im Gange ist, dessen Sinn erst im Laufe seiner Entwicklung klar werden dürfte. Wozu ich bemerken möchte, daß ich trotz allen Lärms noch gar kein Anzeichen einer Entwidlung sehe. Im besonderen bin ich bereit, hoch dagegen zu wetten, daß in naher Zukunft Eben nach Italien fahren, die Annekexion Westfinlands anerkannt werden wird oder „Locarno“-Verhandlungen stattfinden werden.“

Wohnungen für neun Millionen Arbeiter

Der amerikanische Senat hat mit 64 gegen 16 Stimmen den Antrag des Senators Wagner auf die Affianierung und des Bau neuer Arbeiterwohnungen angenommen, der einen staatlichen Beitrag bis zur Höhe von 20 Millionen Dollar jährlich während der Dauer von 20 Jahren vorsieht. Es ist dies der Beginn einer sozialen Bewegung, die ungefähr neun Millionen Arbeitern die heute in ungesunder Umgebung wohnenden, neue Wohnungen geben will.

Die irländischen Terroristen

sehen trotz intensiver Verfolgung durch die Polizei ihre Tätigkeit weiter fort. In Portrush (Nordirland) drangen sie in das Landhaus des Finanzministers von Nordirland (Ulster), Sir David Bates ein und durchsuchten das ganze Haus nach einer für die „IRA“ (Irisch republikanische Armee) wichtigen Dokument, das bei einer vor kurzem vorgenommenen Hausdurchsuchung in die Hände der Belfast Polizei gefallen war. Die Ulsterpolizei verfolgte die Spuren, konnte aber bisher niemanden von den Tätern festnehmen.

Zionistenverfolgung in der Sowjetunion

Im Londoner „Daily Herald“ berichtet A. S. Costerman, daß dem Jüdischen Zionistenkongress von der Zionistischen Exekutive ein Bericht über die Verfolgungen vorgelegt wurde, denen die Zionisten in der Sowjetunion ausgesetzt sind. In dem Bericht wird erklärt, daß die zionistischen Führer in der Sowjetunion in Konzentrationslager überführt wurden und daß den wehrkräftigen Juden die Erlaubnis, nach Palästina auszuwandern, verweigert wird. Der Bericht fährt fort: „Während der letzten Jahre ist es immer schwieriger geworden, die zionistische Bewegung in Rußland als nationale Organisation am Leben zu erhalten. Hunderte von Zionisten sind im Exil und in Konzentrationslagern, und nicht einmal im Exil hören die Verfolgungen auf. Verhaftungen im Exil sind an der Tagesordnung. Kürzlich hat man Zionisten verhaftet, weil sie an den Vorgängen in Palästina Interesse bekrieten. Die Leiden der Verbannten und Gefangenen werden immer schlimmer.“

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Prager Bauarbeiterstreik dauert an

Möglichkeit einer Erweiterung des Streiks auch auf die Umgebung Prags

Montag nachmittags nahmen die streikenden Prager Bauarbeiter in 18 Versammlungen, die in den einzelnen Stadtvierteln Prags stattfanden, Stellung zu der Frage der weiteren Dauer des Streiks. Vertreter der Gewerkschaften und Mitglieder des Streikausschusses berichteten über das Ergebnis der erfolglos verlaufenen Verhandlungen mit den Unternehmern am Freitag. Die Bauarbeiterversammlungen beschloßen, an den vorgelegten Forderungen von zehn Prozent Lohnerhöhung unbedingt festzuhalten und die bisherigen Angebote der Unternehmer als unzureichend abzulehnen. Den freien Gewerkschaften der Bauarbeiter wurde das Vertrauen ausgesprochen. Dagegen wurde die Mitwirkung der gelben oder grünen Organisationen der Bauarbeiter auf das entschiedenste abgelehnt und gesagt, daß der Abschluß der sogenannten grünen Verträge durch die agrarischen Organisationen das Vertrauen der Bauarbeiter gegenüber diesen Organisationen vollkommen rechtferdigte. Die Arbeiter der gelben und grünen Verbände werden aufgefordert, den freien Gewerkschaften beizutreten. Ferner wurde eine gemeinsame Konferenz der Prager Bauarbeiter in Aussicht genommen, wo eventuell über eine Erweiterung des Streiks auch über die Prager Stadtgrenzen hinaus Beschlüsse gefaßt werden soll.

Auf den Bauten Prags herrscht völlige Arbeitsruhe. Da die Unternehmer den streikenden Arbeitern die Legitimationen, welche diese für die ermäßigte Fahrt auf den Eisenbahnen benötigen, nicht untergeschrieben haben, hat das Eisenbahnministerium den Arbeitern zugesichert, ihnen die Ermäßigung nach Beendigung des Streiks auch ohne Beschäftigung der Unternehmer zu gewähren.

Worum die Prager Bauarbeiter kämpfen

Der Kampf der Prager Bauarbeiter um eine zehnprozentige Lohnerhöhung wird in seiner Bedeutung erkennbar, wenn man den Lohnverlust in Betracht zieht, den die Bauarbeiter in der Zeit der Krise erlitten haben. Von 1928 bis 1933 erhielten die Hilfsarbeiter einen Stundenlohn von 4,20 K€, von 1934 bis 1936 nur noch 3,85 K€; der Lohn von 4,20 K€, den sie heute fordern, bedeutet also nur die Wiederherstellung des Lohnsatzes vor der Krise. Ähnlich ist es bei den übrigen Kategorien. Die Maurer erhielten bis 1933 5,40 K€, der Lohn sank auf 5 K€, heute fordern sie 5,60 K€. Bei den Fassadenarbeitern sank der Lohn von 8,50 K€ auf 7 K€, so daß der jetzt geforderte Lohn von 7,70 K€ noch tief unter dem Vorkrisenlohn liegt, ebenso bei den Stukkateuren, deren Lohn von 9,30 K€ auf 7,50 K€ sank und die jetzt 8,25 K€ verlangen. Der Lohn der Zimmerleute sank von 8 K€ auf 5,50 K€, jetzt fordern sie 6,10 K€. Wenn man berücksichtigt, daß das Jahreseinkommen eines Maurers, der — wie alle Bauarbeiter — nur in der Saison beschäftigt ist, nicht mehr als 7000 K€ beträgt, wenn man weiter in Betracht zieht, daß die Bewilligung der

jetzt geforderten Löhne den Bau-Etat nur um zwei Prozent erhöhen würde, während die Preissteigerung des Baumaterials ihn um 20 Prozent erhöht hat, erkennt man, daß die Lohnforderungen der Bauarbeiter gerecht und erfüllbar sind.

Die Handschuhmacher Prags haben entsprechend den getroffenen Vereinbarungen, die, wie bereits berichtet, einen Erfolg der Arbeiter darstellten, Montag die Arbeit aufgenommen.

Streik der Holzschäler. Die im Bezirke Schüttenhofen bei einigen Unternehmern beschäftigten Holzschäler (Holzrinde) sind am 28. Juli in den Lohnstreik getreten, weil sie mit dem bisher vereinbarten Lohn von 5 K€ pro fertigen Raummeter nicht einmal täglich 15 K€ bei 10- bis 14stündiger Arbeitszeit verdienen. Die Holzschäler im Bistzer Bezirk haben durch einen Lohnstreik eine Lohnerhöhung pro fertigen Raummeter von 5 K€ auf K€ 7,50 erhalten. — Das zuständige Gewerbeinspektorat und die Bezirksbehörde wurden von diesem Lohnstreik in Kenntnis gesetzt und es wurden gleichzeitig Lohnverhandlungen verlangt, welche am 3. August im Beisein eines Vertreters der freien Gewerkschaften stattgefunden haben. Diese Lohnverhandlungen führten zu keinem positiven Ergebnis, da die Unternehmer jedwede Lohnerhöhung ablehnten, weshalb der Streik seinen Fortgang nimmt. Die Holzschäler im Klattauer und Prachatzer Bezirk mögen zur Kenntnis nehmen, daß ihnen Streikbrecherarbeit zugesagt ist. Diese Unternehmer im Klattauerer Gebiet suchen im Klattauer und Prachatzer Bezirk nach Holzlagerplätzen, um dann ihre Holz dort schälen zu lassen. Wir sind überzeugt, daß die dortigen Holzschäler wissen, wie sie sich zu verhalten haben.

Drohender Lohnstreik in der nordmährischen Holzindustrie. Die Arbeiter der nordmährischen Holzindustrie, an der zu einem wesentlichen Teil auch die Militärverwaltung als Besitzerin von Holzdepots partizipiert, haben die Forderung nach einer allgemeinen Lohnerhöhung aufgestellt. Die Arbeiter in den Militärdepots haben ein wöchentliches Lohnverkommen von durchschnittlich 110 bis 120 K€. Die Bezirksbehörden haben Verhandlungen zwischen den Arbeitgeber und Arbeitnehmer vermittelt, die jedoch erfolglos blieben und im Laufe dieser Woche fortgesetzt werden sollen. (ZfZ.)

Wasa exportiert nun auch aus Jugoslawien. Nachdem die jugoslawische Schiffsausfuhr bisher ziemlich gering war, hat nun die jugoslawische Wasa-Fabrik in Borow den Export in größerem Umfang aufgenommen und bisher bereits 100.000 Paar ausgeführt. Weitere größere Auslandsbestellungen liegen bereits vor. (ZfZ.)

Spielszeugausfuhr wieder im Anstieg. Die Ausfuhr von Spielszeug hat im ersten Halbjahr eine weitere Zunahme erfahren; besonders im zweiten Viertel lagen die Ausfuhrziffern in Auswirkung der auf der diesjährigen Prager Frühjahrsmesse erzielten Aufträge erheblich über Vorjahrshöhe. Die Ausfuhr von Spielspielwaren liegt im ersten Halbjahr auf 8 (i. B. 2) Mill. K€ und der Export von Metallspielszeug auf 1,9 (i. B. 1,5) Mill. K€. Auch die Ausfuhr von

Man erhält für	K€
100 Reichsmark	728.—
100 Markmünzen	785.—
100 österreichische Schilling	531.50
100 rumänische Lei	17.05
100 polnische Zloty	521.—
100 ungarische Pengo	588.50
100 Schweizer Franken	657.50
100 französische Francs	107.40
1 englischer Pfund	142.25
1 amerikanischer Dollar	28.85
100 italienische Lire	139.40
100 holländische Gulden	1580.—
100 jugoslawische Dinare	64.30
100 Belgas	483.—
100 dänische Kronen	636.—
100 schwedische Kronen	734.—

Prager Zeitung

Verkehrsunfälle am laufenden Band. Die 51jährige Theresie Novotná stieß vorachtern nachmittags, als sie, ohne achtzugeben, die Gabelmannstraße in Solteschowitz überquerte, mit dem Kopf gegen einen fahrenden Straßenbahnwagen der Elektrinie, so daß sie ohnmächtig zu Boden fiel. Die Rettungsgesellschaft brachte sie ins Krankenhaus auf der Bulovka. — Sonntag vormittags stieß an der Ede Belcredi- und Bevelstraße in Solteschowitz das Motorrad des 24jährigen Privatbeamten Josef Rehal aus Nachod mit dem Auto des 22jährigen Franz Motyčla aus Solteschowitz zusammen. Rehal wurde an Boden geschleudert, sein Motorrad zertrümmert; mit einem komplizierten Bruch des rechten Beines wurde er ins allgemeine Krankenhaus gebracht. — In der Bahnhofstraße in Smichow stieß Sonntag vormittags der vom 22jährigen Ottomar Klima aus Lieben geleitete Autobus „A“ mit einem Straßenbahnwagen der Künstlerlinie zusammen, der gegen die hintere Plattform des Busses fuhr. Klima erlitt hierbei eine Quetschung des Brustkorbes und Verletzungen im Gesicht durch Glassplitter, während der Schaffner des Straßenbahnwagens eine Verletzung des rechten Armes erlitt. Die Wagen wurden beträchtlich beschädigt; von den Fahrgästen wurde niemand verletzt. — Sonntag abends wurde der 18jährige Arbeiter Cyril Hanušlial aus Königsdorf von einem Personenauto ins Brauer allgemeine Krankenhaus gebracht. Nach Aussage eines ihn begleitenden Mannes war er auf dem Wege von Dobřichowitz nach Litvínov beim Hotel „Gubernis“ vom hinter ihm fahrenden Motorrad des technischen Beamten Ladislav Srámcel aus Prag vom Made geworfen worden. Während der Einlieferung ins Krankenhaus verschied Hanušlial, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

Auswechsellieferung mit dem Schlafrin. Am Montag gegen 3 Uhr morgens wurde der 44jährige Eisenbahngastarbeiter Jan Kufil aus Bankrab vor einem Gashaus in der Laborstraße, das er eben mit seiner Freundin verlassen hatte, von hinten mit einem Schlafrin niedergeschlagen. Die Rettungsgesellschaft brachte den Bewußtlosen auf die Polzeiwache, wo er sich erholte und als Täter den 24jährigen, im betreffenden Gashaus beschäftigten Aushilfskellner Václav Litaera annah, den er vorher zur Rede gestellt hatte, weil er seine Freundin belästigte. Litaera wurde verhaftet.

Seitenschwinder verhaftet. Gestern wurde der 47jährige ehemalige Väterachse Franz Kufil aus Königsdorf verhaftet, der eine Reihe von Mädchen und Frauen in Brau durch Seitenschwinderleien geschädigt hatte. Er hatte den Mädchen einreden, daß er verheiratet habe und nach der Zeit mehrere Grundstücke bekommen werde, worauf sie ihm ihre Ersparnisse aushändigten. Er ist gefänglich, behauptet aber, das von den Mädchen erhaltene Geld im gemeinsamen Haushalt wieder für sie auszugeben zu haben.

Mordmord verhaftet. Gestern wurde der 38jährige Josef Wondelka aus der Nähe von Blatná verhaftet, der die Kupferbestandteile der Treppengeländer und Fenster, sowie Messer, Schlösser u. dgl. in Prager Häusern zu stehlen pflegte. Da der größte Teil dieser Diebstähle nicht angezeigt worden ist, werden die geschädigten Hausbesitzer ersucht, sich zu melden.

Ausflugsgänge der tschechoslowakischen Staatsbahnen. Am 15. August nach Dřívčovice 90 Kč, am 18. August nach Prag mit einem Zugszug 32 Kč, von 21. bis 25. August nach auf Weidbühnen in Nové Rádko und Mlýnský 1200 Kč, vom 21. bis 29. August in die Westküste 480 Kč, am 22. August nach Bozice am Motoradrennen 45 Kč. Anmeldungen und Informationen im Saal neben dem Wilsonbahnhof, Telefon 38335.

Kunst und Wissen

Für Hoffmannsthal. Sonntag vormittags wurde in der Halle des Salzburger Festspielhauses eine Gedenktafel für den österreichischen Dichter Hugo von Hoffmannsthal enthüllt.

Entdeckung einer Rembrandt-Reichnung. Im Pragerischen Museum befindet sich eine Kopie nach einer Zeichnung von Rembrandt „Christus und die Frau von Samaria am Brunnen“. Das Original war bis vor wenigen Tagen verschollen gewesen; durch einen Zufall wurde es in einem Dekretis in der Nähe der englischen Ortschaft Molebo aufgefunden. Es ist einwandfrei erhalten; über seine Echtheit bestehen keinerlei Zweifel.

Ein Nationaltheater in Luxemburg. Die luxemburgische Hauptstadt verfügt über keinen festen Theaterbetrieb, sondern kennt nur das System der Waispiele heimischer sowie französischer und deutscher Bühnengruppen. Die Stadtverwaltung will jetzt aber mit der Regierung Verhandlungen aufnehmen, um in Luxemburg die Errichtung eines Nationaltheaters zu ermöglichen.

Der Film

Krania-Rino. Freitag Eröffnung mit dem Bombenschwanz „Du kannst nicht tren sein“, mit den Lachnonen Lucie Englisch, Joe Stöckel, Sperlmann etc. etc. Ein lustiges Spiel von einem scheiternden energischen Mädchen, das durch List in den Sack der Ehe gelockt wird.

„Ein Mädchen mit schlechtem Ruf.“ Anstelle des im letzten Augenblick von der Filmzensur verbotenen Hollywood-Films „Betrüger auf Reisen“ wird ein anderer gezeigt, der auch nicht weit vom Arminellen entfernt ist, sich allerdings in einer Zone

bewegt, die mit Recht Anlaß zur Komödie wurde: im Gebiet der amerikanischen Sensationsmache, die teils von üblen Millionärsprohlingen und teils von erfolgshungrigen Journalisten besetzt wird. Da entwickelt sich ein spannender Kampf, dessen Waffen auf der einen Seite die Enthüllung und Ueberreizung, auf der anderen die Drohung mit Exorzismen, Klagen und das Gewicht des Reichums sind. In dem Film, den W. S. Van Dyke mit Florenz und Bibi Inzerenti hat, verläuft der Kampf komisch und endet verhältnißlos, so daß man zwar eine Gesellschaftskomödie, aber kaum eine Gesellschaftsatire sieht. In den Hauptrollen sieht man den mit Eleganz impertinenten William Powell, die fühllos feine Marna Loy — und, als Eindringling, die jüngst vertriebene Jean Harlow, die hier noch einmal mit der vollen Lebendigkeit ihres großen jungen Talents und ihrer natürlichen Eigenart erscheint. Eine Darstellerin des reizvoll Ordinarischen, die das große Geheimnis befaßt, edel und leibhaftig wirken zu können, wo andere Stars nur wie Engels- und Teufelsmasken wirken, — eine Schauspielerin, die dem Film noch viel hätte geben können, wenn sie der Tod nicht so früh schon gefaßt hätte. — eis —



Kra. Adam und Trude Großfist in Konrads Lustspiel „Die Kludenne“.

Sport-Spiel-Körperpflege

Japan und Olympiade 1940

Schlachtschiffe derzeit wichtiger in Tokio

Die Kopenhagener bürgerliche Zeitung „Aftenposten“ bringt eine Unterredung mit einem ungenannt sein wollenden Mitglied des IOC (Internationales Olympische Comité) in bezug auf Japan und die 1940 in Tokio abzuhaltende Olympiade. In der Unterredung wird ausgeführt, daß man im IOC „tief erschüttert“ sei wegen den kriegerischen Ambitionen Japans und die Olympiade doch eine „Propaganda für den Frieden“ sein soll. Daher werde sich das IOC auf seinem 1938 in Lausanne stattfindenden Kongress mit der Frage zu befassen haben, ob sich Japan mit China im Kriegszustand befindet. Werde diese Frage bejaht, so könne die Olympiade unmöglich in Japan abgehalten werden. Ueberaus unzufrieden sei man auch mit der außerordentlich mangelhaften Vorbereitung der Veranstaltung von Seiten Japans. Wie verlautet, habe das japanische Olympia-Komitee bei seiner Regierung um einen

15-Millionen-Jen-Kredit angebracht, welcher abgelehnt wurde mit der Begründung, daß mit dieser Summe ein Schlachtschiff gebaut werden könne. Daher hätte Japan zwischen Krieg und Sport zu wählen und eine große Anzahl von Mitgliedern des IOC sei schon jetzt der Ansicht, daß Japan als Veranstalter der Olympiade 1940 nicht in Frage kommen könne. Soweit wir das IOC seit dem Kriegsende in ihren Entscheidungen verfolgen konnten, haben wir schon mehrmals wahrnehmen können, daß es sich einen Schmarren darum gekümmert hat, ob ein Land mit ihrem jeweiligen System der „friedlichen“ Idee des Olympias zum Durchbruch verholfen hätte. Zuletzt war das Olympia-Land das Dritte Reich — obwohl seitens des IOC ein Beschluß vorlag, daß ein Verband, der die Gleichheit der Rassen und Konfessionen in seinen Statuten verneint, nicht berechtigt sei, eine Olympiade durchzuführen. Objektive Menschen werden sich ja noch einiger Zwischenfälle, die dieses Prinzip brüskieren, erinnern. Und so ähnlich wird es auch mit der japanischen Veranstaltung werden, ob nun zwischen China und Japan Kriegszustand besteht oder — das wird wohl ausschlaggebend sein — schon vorher ist. Das letzte würde wahrscheinlich von den IOC-Mitgliedern mit einer gewissen Gleichgültigkeit wahrgenommen werden und bis 1940 wird Japan schon mit dem schönsten Frieden aufwarten können — denn es wäre doch jammerschade, könnten die Mitglieder des IOC nicht vier Monate auf Kosten der japanischen Regierung einen sorgenlosen Urlaub verbringen. Dafür nimmt man auch gerne kriegerische Verwicklungen in Kauf, die nach der japanischen Diplomatenpraxis auch dem „Frieden“ dienen ...

Russische Sportler nicht nach Prag

In den bürgerlichen Zeitungen wurde in den letzten Tagen viel geschrieben über einen Start der russischen Leichtathleten, Ringer, Gewichtheber und Fußballer in Prag und eventuell in anderen Städten der Republik. Bis auf die Fußballspiele sei schon alles von den bürgerlichen Sport-Internationalen bewilligt und falls die FIFA die Fußballspiele nicht genehmige, würden die Russen in Brunn gegen zwei Klubs antreten, denen an einen Ausschluß aus der FIFA nichts gelegen sei. Dies und noch mehr wurde berichtet. Aber es ist wieder mal anders gekommen. Die Russen, welche an der Antwerpener Arbeiter-Olympiade als Gäste teilgenommen hatten, begaben sich anschließend nach Paris, um von dort nun nach Moskau zurückzukehren ...

DFV-Division

Die zweite Runde der DFV-Divisionseisenbahn brachte dem Teplitzer FK in Gabiona gegen den DSK einen 3:0 (0:0)-Sieg. Der zweite Gablonger Verein — BSK — verlor in Karlsbad gegen den FK mit 3:7 (2:4). In Warnsdorf wurde der DSK Saag vom BSK mit 4:5 (1:0) geschlagen. Die SpVg Bodenbach besiegte dabei den Reichenerberger FK mit 3:2 (0:1) und in Schredenstein blieb der DSK Trautenau über die dortigen Sportbrüder mit 7:5 (2:2) erfolgreich. WSK Teplitz schlug auf eigenem Platz den DSK Komotau stark überlegen mit 5:1 (2:0). — DSK Prag ist noch im Qualifikationsturnier beschäftigt, wo er letztens vorige Woche gegen SCGie Karlín mit 2:5 verlor.

Slavia Prag weilt zum Weckend in Belgrad und verlor beide Spiele trotz kompletter Mannschaft. Samstag gewann Beogradski SK in einem sogenannten Abendspiel bei künstlicher Beleuchtung 3:2 (2:1) und Sonntag siegte Jugoslawia 3:1 (3:0).

Das Qualifikationsturnier wurde am Sonntag wieder mit einem Spiel fortgesetzt, und zwar gewann der FK Hilakovo dabei gegen den SK Siles-Odra überaus und trotz Schiedsrichterlingung mit 2:1 (2:1).

Sparta Prag gewann Samstag in Jilin gegen SK Bala 3:1 (3:0) und Sonntag in Rybinsburg gegen CSK 6:3 (3:2).

„Saison“ Beginn im „Wildwestgau“. Bei dem am Sonntag in Eger ausgetragenen Meisterschaftsspiel Sportbrüder gegen Sparta Karlsbad behauptete in der 28. Minute der zweiten Halbzeit der Schiedsrichter Scherbaum — er hatte gerade einen Exzerz ausgelassen —, daß er von einem Stein getroffen worden sei und brach das Spiel ab. Polizei führte ihn zur Kabine, wo er von Exzerz Panoušek geackelt worden sein soll.

Wenn es der Schiedsrichter eilig hat ... In Rosenbál fand am Sonntag ein Fußballweitspiel

Ein gesundes Herz und starke Nerven siegen. Nehmen Sie die klinisch und ärztlich empfohlenen Pastillen

Amaka
24 Past. K 7

Für Diabetiker in gleicher Zusammensetzung ohne Zucker. Mit der Bezeichnung D in jeder Apotheke

statt, das der Schiedsrichter Duben leitete. Das Match fand aber ein vorzeitiges Ende, weil der Herr Schiedsrichter es für wichtiger fand, seinen Zug zur Heimfahrt pünktlich zu erreichen, als das Spiel regulär zu beenden. Die Zuschauer hatten für diese „Eile“ wenig Verständnis und trawallierten heftig gegen Duben ...

Sonstige Fußballergebnisse. Radno: SK gegen Viktoria Jizkov 4:0 (2:0). — Übungsliga: SK gegen SK Bilsen 4:3 (1:3). — Karwin: Bienen Brünn gegen Koloska 3:0 (1:0). — Prešburk: Ujpest Budapest gegen CSK 5:1 (3:0). — Ujhod: Ruff gegen Olympia Szomare (Rumänien) 4:1 (3:0). — Mukačewo: WSK gegen Bocfal (Ungarn) 3:2 (0:0). — Budapest: Ungarica gegen Kemezi 4:2 (1:1). — Wien: Sportsportverein gegen Wiener-Reuflab 3:0 (0:0).

Der Leichtathletik-Wettkampf Oesterreich gegen Tschechoslowakei, welcher in Wien ausgetragen wurde, endete mit dem überlegenen Siege der Oesterreicher von 77:51 Punkten. Bemerkenswerte Ergebnisse: 100 Meter: Dr. Voigt (Tsch.) 10,7 Sek.; Stabhoch: Profsch (Oe.) 4 Meter. Lieber 1500 Meter siegte Josef (Tsch.) in 3:59 Min. und erzielte damit einen neuen tschechoslowakischen Rekord. — Im Vorjahre siegte die Oesterreicher in Prag mit nur zwei Punkten Unterschied, diesmal waren es schon 26 Punkte. Aber der bürgerliche Leichtathletikverband ist bei uns immer noch der tonangebende — wie er repräsentiert, zeigt dieser Wettkampf sehr deutlich.

Frankreich—Deutschland in der Leichtathletik. Der in München ausgetragene Verbandswettkampf endete mit einer großen Niederlage der Franzosen von 103:48 Punkten.

Die tschechoslowakischen Schwimmvereine wurden am Sonntag in Prešburk beendet. Bei den Männern siegte in der Gesamtklassifizierung Bar Kocba Prešburk mit 211 Punkten vor Bellas Bodenbach 89, Sparta Prag 57, Hagibor Prag 49 (1) Punkten. Der Deutsche Turnverein Schredenstein brachte es auf ganze drei Punkte! Wenn keine völkischen Prüfungen dabei sind, können es die völkischen Turner auf keine Leistung bringen ... Bei den Frauen gewann in der Vereinstwertung CSK Prag mit 101 vor Bar Kocba Prešburk mit 181 Punkten, Slavia Prag erzielte zehn Punkte. Sieben neue Rekorde wurden aufgestellt, und zwar über: 100 Meter Rücken (Männer) durch Baderle (Bar Kocba Prešburk) in 1:13,2 Min., 200 Meter Rücken (Frauen) durch Šinger (Bar Kocba Prešburk) in 3:18 Min., 8x100 Meter Lagen (Frauen): CSK Prag in 4:19,4 Min., 4x100 Meter Brust (Frauen): Bar Kocba Prešburk I in 6:26,2 Min., 8x100 Meter Lagen (Männer): Bar Kocba Prešburk in 3:36,0 Min., 4x100 Meter Freistil (Frauen): CSK Prag in 5:28 Min., 4x200 Meter Freistil (Männer): Bar Kocba Prešburk I in 10:03 Min.

Der Schwimmer-Wettkampf Ungarn—Oesterreich in Mogenfur endete mit dem Siege der Ungarn von 48:32 Punkten. Im Wasserball gab es folgende Ergebnisse: Ungarn gegen Oesterreich 4:1, Budapest gegen Wien 1:0.

Neuer Weltrekord im Schwimmen. In Toulouse erzielte bei einem Meeting der Franzose Carotonet über 100 Meter Brust die neue Weltrekordzeit von 1:09,8 Min. — In diesem Zusammenhang stellen wir fest, daß der Russe Woišenko bei der Antwerpener Arbeiter-Olympiade über die gleiche Strecke eine Weltrekordzeit erzielte, und zwar von 1:07,9 Min., herauschwamm. Weltrekorde sind jedoch „nur“ ein „Privileg“ des bürgerlichen Sports ...

90 Kilometer im Wasser. Der 18jährige dänische Schwimmerin Jennu Kammergaard ist es gelungen, den Kattegat in einer Breite von 90 Kilometer in 29 Stunden zu durchschwimmen.

Filme in Prager Lichtspielhäusern

Adria: „Die weiße Großmacht.“ A. — Alfa: „Die Sünde einer Nacht.“ Nach St. Zweig. — Apollo: „Betrüger auf Reisen.“ A. — Avion: „Die weiße Großmacht.“ A. — Beranek: „Die Frau am Scheidewege.“ Tsch. — Beniz: „Die Welt gehört uns.“ Woklovec u. Berich. — Bista: „Nachtflug.“ A. — Hollywood: „Betrüger auf Reisen.“ — Kotscha: „Schwanda, der Dubelsadpfeifer.“ — Kullis: „Die falsche Sage.“ Tsch. — Kinema d. V. B.: Spanien-Reportage, Journale. — Koruna (Hf. Tsch.): Journale, Grottske, Reportage. — Kotscha: „Das Mädchen aus der Bar.“ A. — Lucerna: „Die Welt gehört uns.“ Woklovec u. Berich. — Metra: „Die falsche Sage.“ Tsch. — Praha: „Der weiße Adler.“ — Radis: „Die Frau am Scheidewege.“ — Saut: „Ritus.“ Ruff. — Seltzger: „Die falsche Sage.“ Tsch. — Alma: „Liebesparade.“ J. MacDonald, Maur. Chevalier. — Satal: „Wiener Fialerlieb.“ Leo Slezak. D. — Seibere: „Die Kreuzerfonate.“ D. — Vesba: „Es geht um mein Leben.“ D. — Galkon: „Die Kronzeugin.“ D. — Maslon: „Für ein Weibchen Glid.“ A. — Ibo II: „Ritus.“ Ruff. — Samre: „Der Rufferbier.“ — Charles Laughon. A. — Nacella: „Die Abenteuer des Bullwogg Drummond.“ A. — Olympia: „Die Kronzeugin.“ — Verdign: „Die liebe Verwandtschaft.“ Laurel u. Hardy. — Vozz: „Die Frau am Scheidewege.“ — Tatra-Weinberge: „Die Kronzeugin.“ D. — U. Jeshova: „Nachtantritt.“ Wallace Beern. — Waldel: „Liebesparade.“ J. MacDonald, Maur. Chevalier. — Welftsky: „Die Frau am Scheidewege.“ Tsch.



Wettmellen bei einer Londoner Landwirtschaftsausstellung

Am Rahmen der landwirtschaftlichen Einzugschau, die jetzt in London durchgeführt wurde, fand auch ein Wettmellen statt, das sich regien Zuspruchs erfreute.